MAHLE STIFTUNG

CHRONIK DER MAHLE-STIFTUNG

ANSTIFTEN FÜR DIE ZUKUNFT



Titel:
Hermann und Ernst Mahle vor Architekturmodell des Werks in Bad Cannstatt (1938)

CHRONIK DER MAHLE-STIFTUNG

ANSTIFTEN FÜR DIE ZUKUNFT

2



Leiterwagen aus Leichtmetall von MAHLE (1946)

INHALTSVERZEICHNIS

1 DIE GESCHICHTE DER MAHLE-STIFTUNG UND IHRER PROJEKTE

GRÜNDER UND GRÜNDUNG DER MAHLE-STIFTUNG ... Seite 6
Zwei ungleiche Brüder im Dienste einer Idee ... Seite 11
Kolben-Fortschritt für Nicht-Techniker ... Seite 12

2 DIE FILDERKLINIK – EIN ZENTRALES PROJEKT DER MAHLE-STIFTUNG

Pioniere der anthroposophischen Medizin in Stuttgart ... Seite 18
Vom Verein zur Klinik – Jahre intensiver Vorbereitung ... Seite 18
Heilkunst mit Kopf, Herz und Hand: Wie arbeitet die anthroposophisch erweiterte Medizin? ... Seite 22
Eröffnung und die ersten 15 Jahre ... Seite 24
Anthroposophische Medizin muss lehr- und lernbar werden! ... Seite 26
1990 – 2015: Jahre des Um- und Ausbaus ... Seite 27

3 DIE MAHLE-STIFTUNG – VIELFACH ENGAGIERT

GESUNDHEIT UND PFLEGE

Medizin ... Seite 34
- Die Mistel – Eine pharmazeutische Herausforderung ... Seite 34
- Kliniken ... Seite 36
- Wirksamkeitsnachweis und Arzneimittelgesetzgebung ... Seite 38
- 4 : 1 – Der Quotient der Gesundheit ... Seite 39
- Heilpädagogik ... Seite 40
- Lehre ... Seite 40
- Pflege ... Seite 41

BILDUNG UND ERZIEHUNG

Waldorfpädagogik und Jugendbildung ... Seite 44
- Lehrerausbildung und pädagogische Forschung ... Seite 44
- Förderung einzelner Schulen ... Seite 46
- Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim ... Seite 46
- Jugendbildung ... Seite 48
- Waldorfpädagogik – Ursprung und Ziele ... Seite 49

LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG
- Der biologisch-dynamische Landbau ... Seite 52

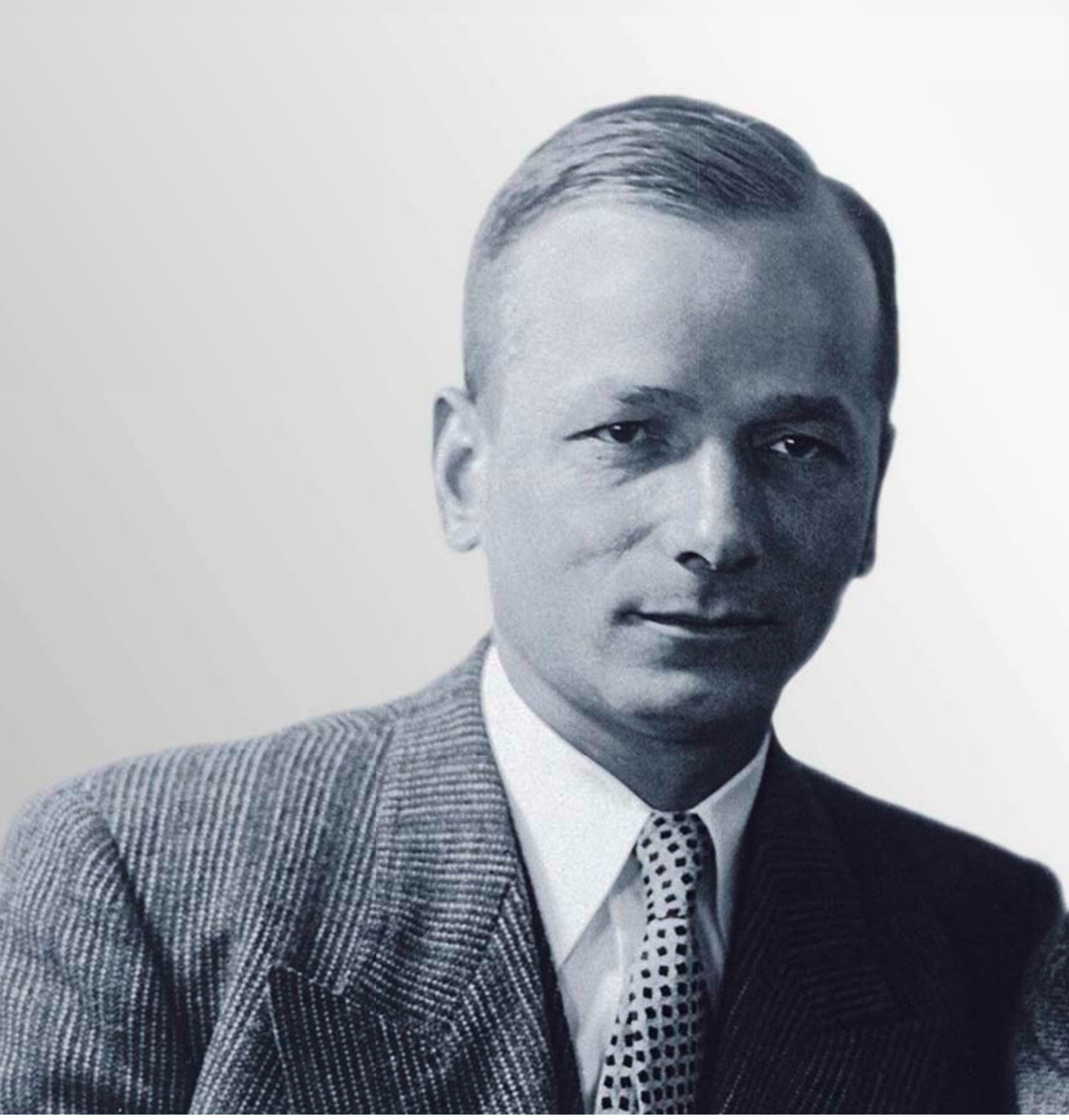
KUNST UND KULTUR
- Eurythmie und Kunstausstellungen ... Seite 58

INSTITUTO MAHLE

„Land der Zukunft“ – Die MAHLE-STIFTUNG in Brasilien ... Seite 62

4 ANHANG

FÖRDERSUMMEN ... Seite 64
ZEITSTRAHL ... Seite 65
IMPRESSUM ... Seite 66



1 DIE GESCHICHTE DER MAHLE-STIFTUNG UND IHRER PROJEKTE



GRÜNDER UND GRÜNDUNG DER MAHLE-STIFTUNG

Es klingt wie der Anfang eines Märchens. Als Ernst und Hermann Mahle im September 1965 die Frage „Warum MAHLE-STIFTUNG?“ zu beantworten suchten, schrieben sie:

„Es waren einmal zwei Brüder, die zogen 1914 mit ihren beiden älteren Brüdern, wie viele Millionen, ins Feld. Als sie zurückkamen, war der älteste Bruder gefallen, der Vater gestorben, der Kaiser geflohen, der König abgesetzt. In der Heimat herrschten Hunger, Bürgerkrieg, Extreme rechts und links! Da blieb nichts anderes übrig als schaffen, zupacken und wieder aufbauen.“

Tatsächlich folgten Ernst (1896–1983) und Hermann Mahle (1894–1971) dieser Devise. Hermann trat 1920 als Kaufmann, Ernst 1922 als Diplom-Ingenieur und Absolvent der Technischen Hochschule Stuttgart in das Cannstatter Unternehmen Hirth-Versuchsbau ein, das seinerzeit weniger als zehn Mitarbeiter zählte. Obwohl Hellmuth Hirth die Firma 1926 an den mächtigen I.G. Farben-Konzern verkauft hatte, gelang es den Brüdern 1932, das Unternehmen je zur Hälfte zu erwerben. Das war ihrer kaufmännischen und technischen Tüchtigkeit geschuldet und dem Glücksfall, dass der Kolbenbau und ähnliche Aktivitäten nicht zu den zentralen Geschäftsfeldern des chemisch-pharmazeutischen I.G.-Konzerns zählten.

Immerhin hatte das Cannstatter Unternehmen damals schon 220 Mitarbeiter und produzierte ca. 500.000 Kolben pro Jahr. Mit der Übernahme legten die Brüder den Grundstein für die heutige MAHLE-Gruppe, deren Geschichte hier nicht geschrieben, aber an anderer Stelle fundiert nachgelesen werden kann (→ Chronik der MAHLE GmbH: „MAHLE Innovation – der Motor der Geschichte“, Stuttgart, 3. Auflage 2014).

Damit ist die Frage nach dem „Warum“ jedoch nur ansatzweise beantwortet. Was bewegte die beiden Mahles, welche Motive lagen ihrer Stiftung zugrunde?

vorherige Seite:
Hermann und Ernst Mahle (1938)

Als die Gebrüder aus dem Ersten Weltkrieg, der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ zurückkehrten, hatten sie das bestimmte Gefühl, dass Schaffen, Zupacken und Aufbauen allein für eine menschliche Zukunft nicht hinreichen würden. Sie waren auf der Suche nach neuen, wirklich wegweisenden Ideen und wurden auf Rudolf Steiner (1861–1925) aufmerksam, der nach dem Krieg zahlreiche Vorträge in Stuttgart hielt. Da ging es (noch) nicht um Waldorfpädagogik, anthroposophische Medizin oder biologisch-dynamische Landwirtschaft, sondern Steiner war zunächst in Sachen „Dreigliederung des sozialen Organismus“ aktiv.

Gustav-Siegle-Haus in Stuttgart (vor dem Zweiten Weltkrieg)





Rudolf Steiner (1919)

Er sprach in Betriebsversammlungen von Bosch, Daimler-Benz und der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, aber auch öffentlich im Gustav-Siegle-Haus, wo ihn die Gebrüder Mahle hörten. Was verbarg sich hinter Steiners Idee von der „Dreigliederung des sozialen Organismus“?

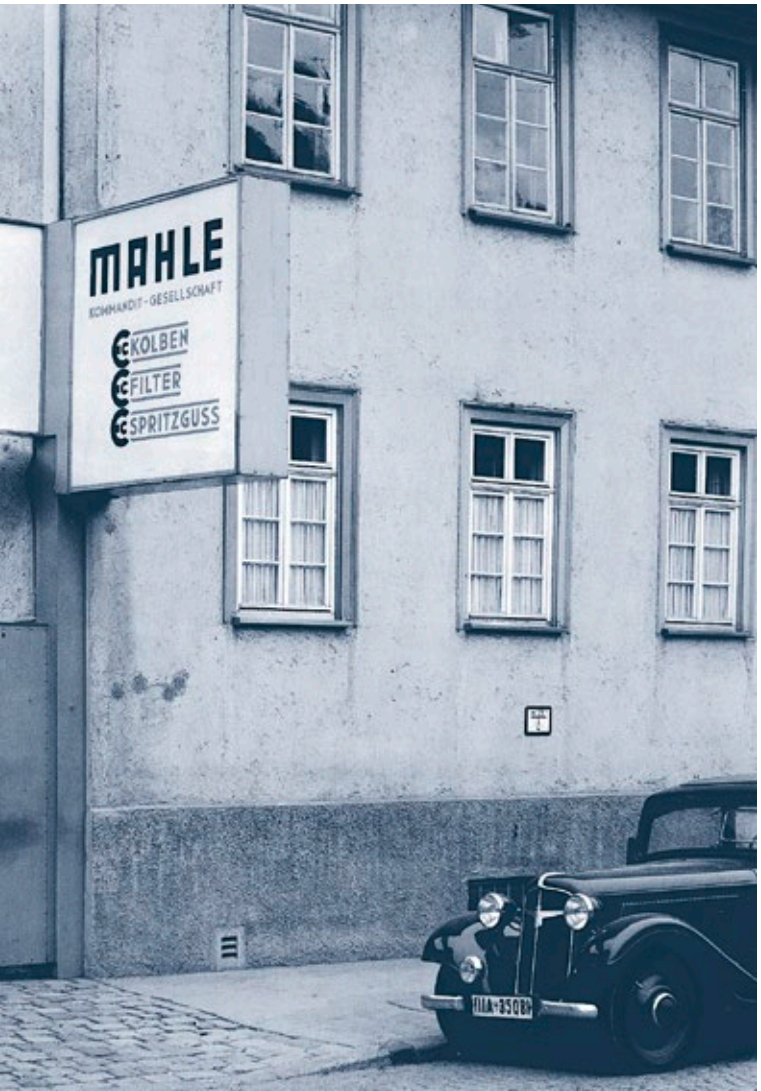
Rudolf Steiner war der Auffassung, dass die großartigen und begeisternden Ideale der Französischen Revolution, nämlich „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ unbedingt ihre Berechtigung haben – aber jedes Prinzip auf seinem Feld:

Freiheit sollte vor allem auf kulturellem Gebiet herrschen, z. B. in Presse- und Meinungsfreiheit, also ein freies Geistesleben.

Gleichheit müsse primär im Wahlrecht und vor Gericht gelten, das heißt Gleichheit im Rechtsleben.

Brüderlichkeit sollte nach Steiner im Wirtschaftsleben zur Geltung kommen.

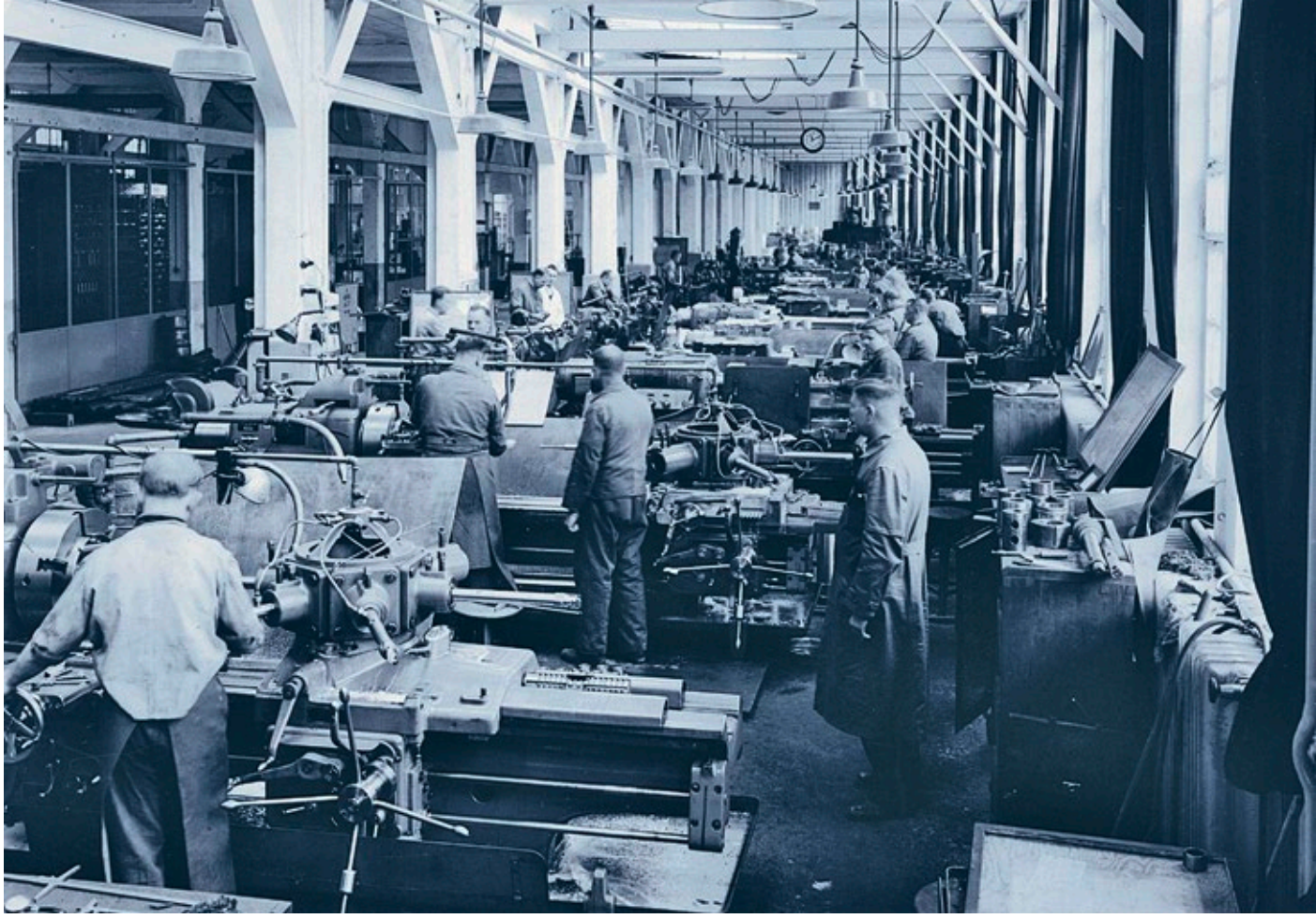
Zum einen schwebte ihm ein sinnvolles Zusammenwirken von Produktion, Handel und Konsumenten im Sinne einer „Assoziation“ vor – ein Gedanke, wie er heute z. B. im „Fair Trade“ aufscheint. In Bezug auf die Industrie regte Steiner an, die Produktionsmittel, also z. B. das Eigentum an Fabriken, zu „neutralisieren“. Die Produktionsmittel sollten nach seiner Auffassung grundsätzlich denjenigen zur Verfügung stehen, die sie aufgrund ihres Könnens, Wissens und Erfahrung sinnvoll betreiben, aber auch am besten für die Zukunft weiterentwickeln würden. Gleichsam als Treuhänder wären diese Unternehmer neuer Art für ihre Firma, die Mitarbeiter, die Kunden und damit mittelbar für die Gesellschaft tätig. Nach ihrem Ausscheiden sollten die Unternehmen von fähigen Nachfolgern weitergeführt werden, die nicht unbedingt die Erben sein mussten. Steiner befürwortete einen „Dritten Weg“, der zwischen bürokratischem Staatssozialismus und ineffizienter Planwirtschaft auf der einen, rein Profit-orientiertem Kapitalismus und Eigentümer-Willkür auf der anderen Seite verlief. Der bisherige Gegensatz von Kapital und Arbeit sollte damit überwunden werden.



Historisches MAHLE-Firmenschild an der Pragstraße (1938)

Leider schwieg sich Rudolf Steiner darüber aus, wie die von ihm angestrebte Neutralisierung des Kapitals und die treuhänderische Unternehmens-Leitung und -Nachfolge juristisch korrekt und konkret zu realisieren waren. Über die zu seinen Lebzeiten bereits zwei Jahrzehnte erfolgreich arbeitende Carl-Zeiss-Stiftung in Jena äußerte sich Steiner nicht, obwohl deren Begründer Ernst Abbe (1840 – 1905) Gesichtspunkten folgte, die seinen durchaus ähnelten.

Steiners soziale Ideen begeisterten Ernst und Hermann Mahle und sie versuchten, die Leitung ihres bald florierenden Unternehmens daran zu orientieren. Nach der NS-Diktatur und dem Zweiten Weltkrieg, den noch größeren Katastrophen des 20. Jahrhunderts, machten sie sich an die Aufgabe, ihr Firmen-Kapital zu neutralisieren, es sollte „ein kleiner Schritt in Richtung Dreigliederung“ werden. In Abstimmung mit seinem Bruder Hermann erläuterte Ernst Mahle am 13. März 1951 in einer „Kolbenbesprechung“ den Mitarbeitern des Unternehmens die beabsichtigte Entwicklung:

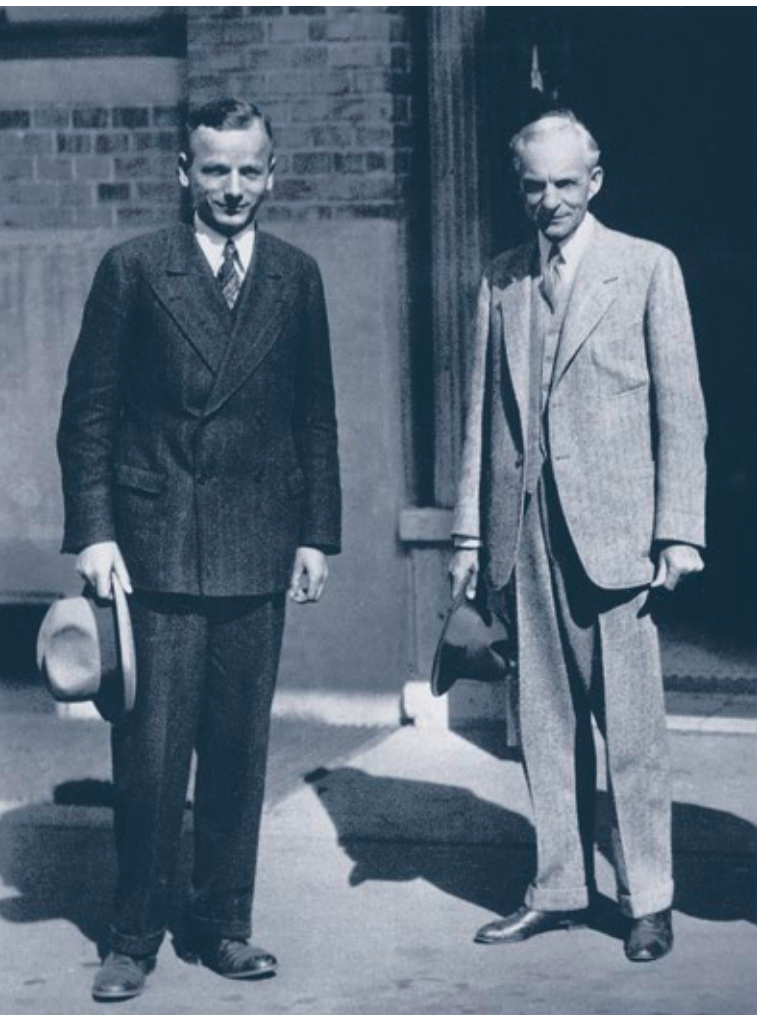


Bearbeitungshalle für Flugzeugfederbeine (1936)

„Wir haben den festen Entschluss gefasst, völlig auf das Kolbengeschäft (gemeint war das ganze Unternehmen, nicht die Geschäftssparte) zu verzichten und die Firma umzuwandeln in eine Stiftung, ähnlich wie das bei der Firma Zeiss … im Jahre 1889 gemacht wurde… Weder aus Feigheit, noch aus Angst, noch aus Zwang haben wir den Vorschlag gemacht, sondern aus dem guten Willen, etwas Neues zu schaffen und – weil wir es dringend für notwendig halten, zwischen Kapitalismus und Kommunismus etwas Neues zu finden… Wir haben … eine Stiftung als Selbstverwaltungskörper vorgeschlagen und keine Verstaatlichung, die bisher fast immer zu einer Bürokratisierung und Erlahmung geführt hat.“

Ernst Mahle betonte, dass das Gelingen der Stiftung „in großem Maße“ davon abhänge, „wie die ganze Sache von unserer Belegschaft aufgenommen“ werde. Die Brüder seien „zu einer Zusammenarbeit gerne bereit.“ Er kündigte an, dass sein Bruder Hermann „das Statut für die Stiftung mit einigen von Ihnen ausarbeiten“ werde. Es sei „auch so etwas nicht einfach.“

Wie sich bald erwies, bedurfte es darüber hinaus einer großen Umsicht und einer beträchtlichen Hartnäckigkeit, um die MAHLE-STIFTUNG ins Leben zu rufen. Bei näherer Betrachtung zeigte sich nämlich, dass das imponierend detailliert ausgearbeitete Statut der Zeiss-Stiftung einen echten „Pferdefuß" hatte: Die Stiftung unterstand der Aufsicht des Staates und der von ihm eingesetzte Stiftungskommissar besaß eine einflussreiche Stellung im Unternehmen. Diese Aspekte des Zeiss-Statuts waren keinesfalls im Sinne von Ernst und Hermann Mahle, denen die künftige Unabhängigkeit ihrer Firmen sehr am Herzen lag.

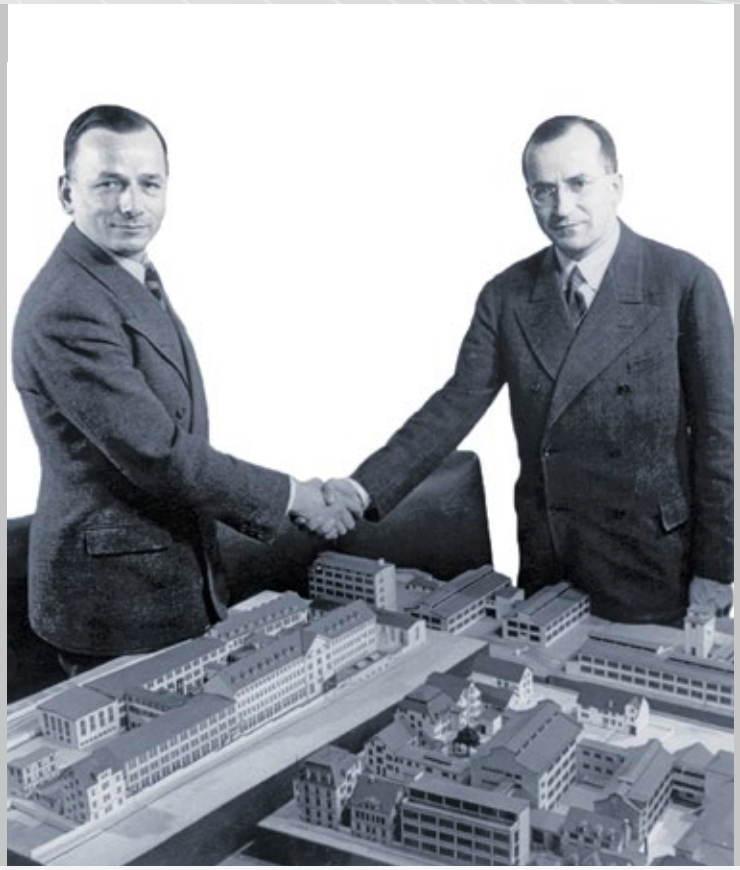


Hermann Mahle mit Henry Ford (1930)

Die Brüder befassten sich dann mit einer Vielzahl anderer Stiftungsmodelle, die seinerzeit schon existierten. Darunter befanden sich die Fazit-Stiftung Frankfurt/Main (Trägerin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung"), aber auch die deutsche VW- sowie die 1936 gegründete US-amerikanische Ford-Stiftung. Für das Interesse an Letzterer mag eine besondere Rolle gespielt haben, dass es Hermann Mahle 1930 durch persönlichen Einsatz gelungen war, Henry Ford (1863 – 1947) aus seinem Erholungsurlaub in Baden-Baden zu einer Werksbesichtigung nach Cannstatt zu lotsen. Es bestand also eine Bekanntschaft mit dieser legendären Unternehmerpersönlichkeit.

Die Gebrüder Mahle suchten zudem kompetente externe Beratung, u. a. durch Georg Strickrodt (1902 – 1989). Der Jurist und Professor für Finanz- und Steuerrecht an der Technischen Universität Darmstadt war ein angesehener Experte für Stiftungsunternehmen.

ZWEI UNGLEICHE BRÜDER IM DIENSTE EINER IDEE



Hermann und Ernst Mahle vor dem Architekturmodell des Werks in Bad Cannstatt (1938)

Hermann und Ernst Mahle stammten aus einer pietistisch geprägten Familie mit elf Kindern, sie hatten fünf Schwestern und vier Brüder. Der außerordentlich strenge Vater war Oberingenieur in einer Stuttgarter Maschinenfabrik, die sehr religiöse Mutter stammte aus einer Reutlinger Lehrerfamilie. Angesichts der Familiengröße war im Hause Mahle „Sparsamkeit so natürlich wie das Atmen." Zudem gab die große Kinderschar reichlich Gelegenheit, untereinander Brüderlichkeit (und „Schwesterlichkeit") von klein auf zu üben. Ernst und Hermann waren sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, was sie selbst und ihr Umfeld durchaus sahen. Ernst beschrieb sich als „etwas schnell, kompromissbereit, fantasievoll und viel auf Reisen." Er erschien stets heiter und lebendig, Selbstironie war ihm nicht fremd. Als „schwäbische Bastler und Brettlesbohrer" bezeichnete er seinen Bruder und sich bei der feierlichen Eröffnung der Filderklinik am 29. September 1975 – die versammelte Festgemeinde wird geschmunzelt haben. Hermann dagegen wurde als nüchterner, zäher und willensorientierter Mensch wahrgenommen. Er war eher häuslich, gerne pflegte er künstlerische und musische Interessen. Obwohl Hermann eigentlich Lehrer werden wollte, konnte er nicht wie sein Bruder Ernst studieren, sondern durfte wegen der beschränkten familiären Mittel ersatzweise eine kaufmännische Ausbildung absolvieren. Ernst Mahle betonte zum 50-jährigen Jubiläum der MAHLE-Gruppe: „Gerade unsere Verschiedenheit hat uns zum Erfolg geführt."

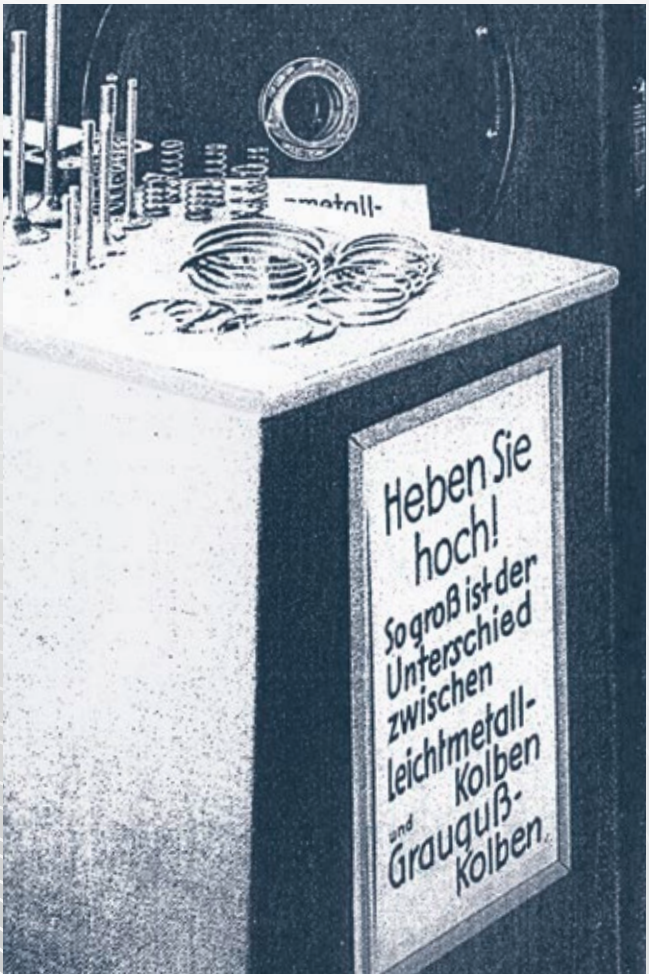
KOLBEN-FORTSCHRITT FÜR NICHT-TECHNIKER

Nicht jeder interessiert sich für Motorkolben und ihre Weiterentwicklung. Aber selbst Technik-„Muffel“ sollte eine Tabelle beeindrucken, die Ernst Mahle 1968 veröffentlichte, um den Fortschritt durch den von der Firma MAHLE entwickelten Leichtmetallkolben zu illustrieren:

TECHNISCHE DATEN	ERSTER VIERTAKT-BENZ-MOTOR 1886	PERSONENWAGEN-MOTOR 1968
Kolbenwerkstoff	Gusseisen	Leichtmetall
Kolbengewicht ohne Zubehör	2200 g	740 g
Motordrehzahl	300	6500
Verdichtungsverhältnis	3,5 : 1	9,5 : 1
Leistung je Kolben	1,7 PS	26,7 PS
Kolbengewicht / Zylinderleistung	1294 g / PS	18,5 g / PS
Spiel am Zylinderschaft	0,2 mm	0,025 mm

FOKUS

Messestand (1933)



Das maßgebliche Vorbild für die rechtliche Gestaltung der MAHLE-STIFTUNG wurde dann aber relativ überraschend die 1964 gegründete Robert Bosch Stiftung. Durch die guten persönlichen Kontakte war man bereits 1963 bei MAHLE darüber orientiert, welche juristische Konstruktion im Hinblick auf die angestrebte Gemeinnützigkeit, aber auch die Autonomie der MAHLE-Firmen geschaffen werden musste.

Die MAHLE-Unternehmen hatten damals 5.500 Mitarbeiter und einen Umsatz von 200 Millionen DM – es ging also um ein beträchtliches Vermögen, das die Brüder und mittelbar ihre Familien per Schenkung in die Stiftung einbringen wollten. Entscheidend war aus Sicht der Finanzbehörden, eine strikte Trennung zwischen dem Eigentum an den Unternehmen auf der einen und der operativen Steuerung der Firmen auf der anderen Seite vorzunehmen. Nur dann würden sie die Anerkennung der Gemeinnützigkeit gewähren.

Deshalb wurde am 13. Oktober 1964 die MAHLE-Beteiligungs-Gesellschaft MABEG GmbH (heute e. V.) und am 18. Dezember desselben Jahres die gemeinnützige MAHLE-STIFTUNG GmbH gegründet. Die MABEG hält nur 0,1 Prozent der Anteile am Unternehmen, verfügt aber grundsätzlich über sämtliche Stimmrechte in der Gesellschafterversammlung der MAHLE GmbH.

Die Stifter wollten mit der MABEG ein Organ schaffen, das die Überwachung und Koordination der Geschäftsleitungen der MAHLE-Firmen unabhängig von der gemeinnützigen Stiftung wahrnimmt. Hier sollten kompetente und erfahrene Persönlichkeiten aus Industrie und Wirtschaft dafür sorgen, dass MAHLE in technischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht ein modernes Unternehmen blieb. Denn die klugen und vorausschauenden Brüder gingen keineswegs davon aus, dass Kolben „auf ewig“ ein sicheres Geschäft darstellen würden.

So machten sie sich bereits 1963 Gedanken darüber, welche Bedrohung „andere Antriebskräfte (Atom) oder andere Motoren (Wankelmotor, Gasturbine usw.)“ für die MAHLE-Firmen potenziell darstellten. Die Kolben behaupteten sich, aber wer konnte das vorher sicher wissen?

Die gemeinnützige MAHLE-STIFTUNG GmbH verfügt über 99,9 Prozent der Unternehmensanteile, besitzt aber grundsätzlich keine Stimmrechte in der Gesellschafterversammlung der MAHLE GmbH, nimmt also auf die aktuelle Geschäftspolitik keinen Einfluss. Aus den ihr zufließenden Gewinnen der MAHLE-Firmen (drei Prozent) fördert sie Projekte, die ihrer Satzung entsprechen. 97 Prozent des Konzernjahresüberschusses verbleiben jedoch in den MAHLE-Firmen, um sie wirtschaftlich zu sichern und technologisch weiterentwickeln zu können.

Die Gesellschafter der gemeinnützigen MAHLE-STIFTUNG GmbH erwerben kein persönliches Eigentum, ihren Geschäftsanteil erhalten sie gleichsam leihweise. Die erste Gesellschafterversammlung fand im Februar 1965 statt, sodass in diesem Jahr die Fördertätigkeit begann und 2015 das 50-jährige Jubiläum der Stiftungsaktivitäten gefeiert wird.



Ernst Mahle, auf einem Kolben sitzend

Für die Gründung der MAHLE-STIFTUNG gab es nicht den „einen“ Grund, vielmehr hatten Ernst und Hermann Mahle mehrere Motive:

- Sie wollten einer Zersplitterung der Unternehmensanteile vorbeugen, wie sie sich bei Familienunternehmen im Laufe der Generationen einzustellen pflegt. Zudem entfiel dauerhaft die Zahlung von Erbschaftssteuern, da keine persönlichen Nachkommen mehr partizipierten.

- Die Firmen der MAHLE-Gruppe sollten sich aus den erwirtschafteten Gewinnen, also Eigenmitteln, dauerhaft weiterentwickeln und expandieren.

- Die Brüder wollten durch die MABEG sicherstellen, dass in ihren technologisch geprägten Unternehmen firmen- und fachfremde Interessen, z. B. von Investoren oder Banken, auch künftig keine Rolle spielen würden. Kontinuität in der Kompetenz der Firmenleitungen war unbedingt zu gewährleisten.

- Die Arbeitsplätze in den MAHLE-Unternehmen sollten dauerhaft gesichert werden und ein kollegiales Betriebsklima gedeihen. Dabei war stets die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten.

- In der Überführung des Firmenkapitals in treuhänderischen Besitz sahen sie einen Beitrag zur „Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben“, wie sie Rudolf Steiner gefordert hatte.

- Schließlich sollten aus den Erträgen der MAHLE-STIFTUNG Projekte auf Lebensgebieten wie Medizin, Landwirtschaft und Pädagogik gefördert werden. Die praktische Umsetzung anthroposophisch inspirierter Ideen war den Gebrüdern Mahle ein Anliegen.

Diese Mischung aus nüchternen ökonomischen Überlegungen, hohen sozialen Idealen und der Förderung anthroposophischer Initiativen schuf ein Spannungsfeld, das immer wieder neu zu „beackern“ war und ist.

Ernst und Hermann Mahle schrieben 1966:

> *„Die Stifter erachten die Errichtung der MAHLE-STIFTUNG als Krönung ihres Lebenswerkes. Mit dem Dank an ihre Mitarbeiter, durch deren treue Hilfe es den Stiftern möglich war, die Stiftung mit einem beträchtlichen Vermögen auszustatten, verbinden sie die Bitte, ihnen auch auf diesem Weg durch Bejahung und tatkräftige Unterstützung der Stiftungsaufgaben zu folgen.“*

Über diese „Stiftungsaufgaben“ und ihre Erfüllung soll im Folgenden berichtet werden.



2 DIE FILDERKLINIK – EIN ZENTRALES PROJEKT DER MAHLE-STIFTUNG



Luftaufnahme Filderklinik

„IM TUN NEIGEN SICH DIE GÖTTER.“

Dr. med. Ita Wegman (1876 – 1943), ärztliche Mitarbeiterin Rudolf Steiners

Als die Filderklinik 1975 eröffnet wurde, war das zum einen der materiellen und ideellen Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG zu verdanken. Zum anderen konnten die Initiatoren an eine Traditionslinie anknüpfen, die bis in die 1920er-Jahre zurückreicht.

PIONIERE DER ANTHROPOSOPHISCHEN MEDIZIN IN STUTTGART

Die anthroposophische Medizin wurde von Rudolf Steiner in enger Zusammenarbeit mit der holländischen Ärztin Ita Wegman begründet. Neben Wegmans Klinik in Arlesheim bei Basel spielte Stuttgart eine zentrale Rolle in der Entwicklung der neuen Heilkunst. Hier wurde bereits 1921 ein „Klinisch-Therapeutisches Institut“ eröffnet, aus dem sich schließlich die internistische Carl-Unger-Klinik entwickelte. Diese war nach dem Zweiten Weltkrieg eher durch Zufall als Mieter in einer Villa im Stuttgarter Westen untergekommen. Das architektonisch durchaus ansprechende Haus bot indes nur 40 Betten Platz und war, ganz abgesehen von der wirtschaftlich problematischen „Größe“, für einen modernen Klinikbetrieb auf längere Sicht ungeeignet. Es fehlte sogar ein Aufzug, sodass Schwerkranke in Korbsesseln auf die Stationen getragen werden mussten.

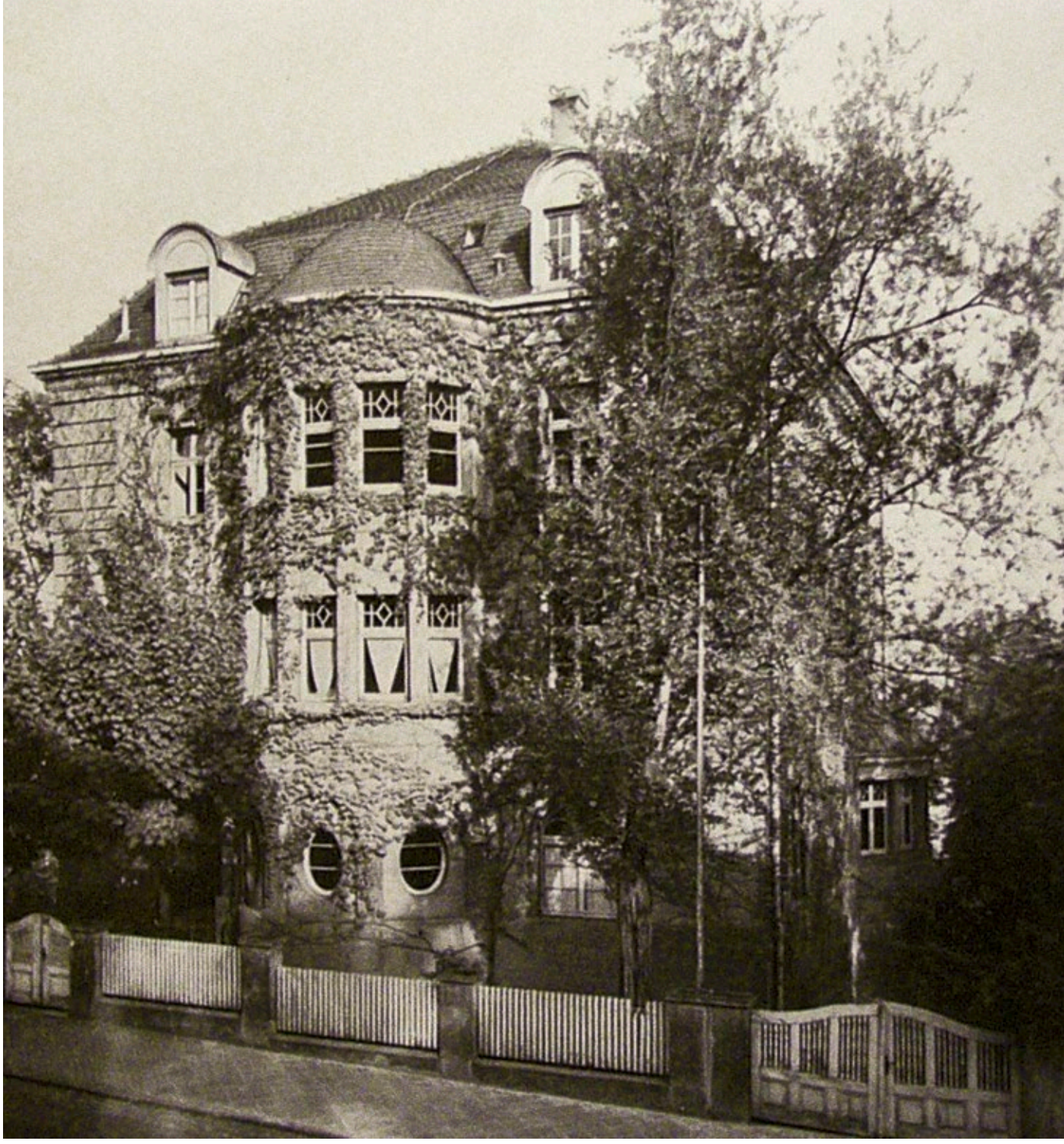
Manfred Weckenmann, der seit 1960 als Internist in der Unger-Klinik tätig war und 1963 die Leitung übernahm, erkannte rasch, dass die „umständliche Gemütlichkeit“ des Hauses keine Zukunft haben würde – und zwar weder in „schulmedizinischer“ noch in anthroposophischer Hinsicht. Seine Frau, die niedergelassene Allgemeinmedizinerin Susanne Weckenmann (1926 – 2011), nahm im Dezember 1963 Kontakt mit Hermann Mahle auf, der dem Ehepaar sofort seine Unterstützung hinsichtlich des Baus einer neuen, modernen Klinik zusagte. „Kaufen Sie Grundstücke, ich zahle“, soll Mahle bereits nach dem ersten Gespräch gesagt haben. Am 8. März 1964, also noch vor Gründung der MAHLE-STIFTUNG, wurde der Verein Filderklinik e. V. in das Stuttgarter Vereinsregister eingetragen, zu den Gründungsmitgliedern zählte u. a. Hermann Mahle.

VOM VEREIN ZUR KLINIK – JAHRE INTENSIVER VORBEREITUNG

Der Verein Filderklinik erwies sich als vorausschauend und pragmatisch genug, zunächst den Weiterbetrieb der Carl-Unger-Klinik sicherzustellen, denn es war völlig unklar, wann ein eigenes neues Haus tatsächlich bezogen werden könnte. So kaufte der Verein am 1. April 1965 die Unger-Klinik – die letzten Patienten verlegte man dann mehr als zehn Jahre später in die Filderklinik. Einmal mehr bestätigte sich die Erfahrung, dass Provisorien oft erstaunlich langlebig sind …

Einmal mehr bestätigte sich die Erfahrung, dass Provisorien oft erstaunlich langlebig sind…

Um die zu gründende Filderklinik bildete sich ein Kreis von engagierten Ärzten, Pflegenden und Therapeuten. Sie arbeiteten sich seit Mitte der 1960er-Jahre mit Seminaren und Tagungen intensiv in die anthroposophische Medizin ein.



Carl-Unger-Klinik, Stuttgart

In der ganzen Bundesrepublik sah sich der Verein Filderklinik nach geeigneten Mitarbeitern, ja Mitstreitern um, die gleichermaßen fachliche Kompetenz und Interesse an einer „neuen“ Medizin hatten. „Professionelle Idealisten“ waren gefragt. Gleichzeitig suchte man nach einem geeigneten Standort im Raum Stuttgart.

Das Grundstück musste groß genug, die Verkehrsanbindung gut und die Lage für die Patienten gesundheitsförderlich sein – Kriterien, die gemeinsam zu erfüllen nicht einfach war. Anfangs ging man von 70 bis 120 Betten aus, vornehmlich der Inneren Medizin gewidmet.

Nicht zuletzt aufgrund des Drängens des jungen Internisten Jürgen Schürholz wandelte sich das Konzept zu einem Akut- und Allgemeinkrankenhaus mit den Abteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Pädiatrie und – für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich! – Psychosomatik. Zeitweise erwogene Fachgebiete wie Orthopädie oder Augenheilkunde wurden aus verschiedenen Gründen nicht weiterverfolgt. Aufgrund des neuen Konzepts wuchs die Zahl der notwendigen Betten auf über 200, damit stieg der Flächen- und Finanzbedarf beträchtlich. Die Initiatoren der Filderklinik opferten viele Abendstunden, Wochenenden und Urlaubstage für die gründliche Planung „ihres" neuen Krankenhauses.

Sehr spät wurde die Absicht aufgegeben, in Stuttgart-Heumaden zu bauen. Die wachsende Ungeduld Ernst Mahles – der Siebzigjährige wollte die Klinik noch zu Lebzeiten eröffnet wissen – und eine überraschende Offerte brachten die glückliche Wendung: 1969 bot Friedhardt Pascher, Bürgermeister des damals noch selbstständigen Filderortes Bonlanden, Manfred Weckenmann einen Bauplatz für die Klinik an. Schließlich einigte man sich auf den heutigen Standort Haberschlaiheide, der sehr schön am Rande eines mit Wacholder bewachsenen Landschaftsschutzgebietes liegt. Am 15. Oktober 1972 erfolgte die Grundsteinlegung, neben verschiedenen Mineralien wurde das von Rudolf Steiner und Ita Wegman gemeinsam verfasste Werk „Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst" in die Baugrube gelegt.

Die Flächen in Heumaden waren bereits 1971 mit Gewinn verkauft worden, der Erlös von vier Millionen DM wurde für den Klinikbau dann auch bitter benötigt. Das Haus war mit 216 Betten doppelt bis dreifach so groß wie ursprünglich angedacht. Für die zahlreichen Mitarbeiter und ihre Familien mussten 132 Wohnungen unterschiedlicher Größen (ein bis fünf Zimmer), für die Kinder eine Tagesstätte gebaut werden. Die Filderklinik stand noch nicht im Krankenhausbedarfsplan Baden-Württemberg, mit Finanzmitteln des Landes war also einstweilen nicht zu rechnen. Die anfallenden Baukosten von etwa 50 Millionen DM überstiegen die finanziellen Möglichkeiten der MAHLE-STIFTUNG, folglich mussten Kredite aufgenommen werden. Denn schließlich sollte der Bau funktional und technisch modern, aber auch architektonisch lebendig und künstlerisch gestaltet sein! Die „Gestaltungsformen moderner Architektur" wollte man „durch organische Formen und Linienführung

Grundsteinlegung Filderklinik (15. Oktober 1972)



Ernst Mahle mit einem Luftbild der Filderklinik



überwinden“. Für die Intensivstation wünschte sich Manfred Weckenmann „den schönsten Blick nach draußen, damit der Kranke sieht, dass sich das Aufwachen lohnt.“

In sozialer Hinsicht blickte man u. a. nach Herdecke/Ruhr, wo das dortige „Gemeinschaftskrankenhaus“ bereits 1969 seinen Betrieb aufgenommen hatte. Die Idee eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens von Ärzten, Pflegenden, Therapeuten und allen anderen Klinikmitarbeitern begeisterte auch in Filderstadt. Die Gemeinschaft sollte zum einen der fortschreitenden Spezialisierung der Berufe und Subdisziplinen entgegenwirken, aber auch eine andere Kultur in sozialer Hinsicht bewirken. Ziel war ein „sozialer Organismus, der auf Einsicht und Verständnis der einzelnen Mitglieder baut.“ Der privat liquidierende Chefarzt alter Schule konnte hier nicht zum Zuge kommen, von allen Einnahmen sollte das gesamte Haus profitieren. Für die Leitung der Klinik war ein Kollegium aus Arzt, Kaufmann und Pflegendem vorgesehen.

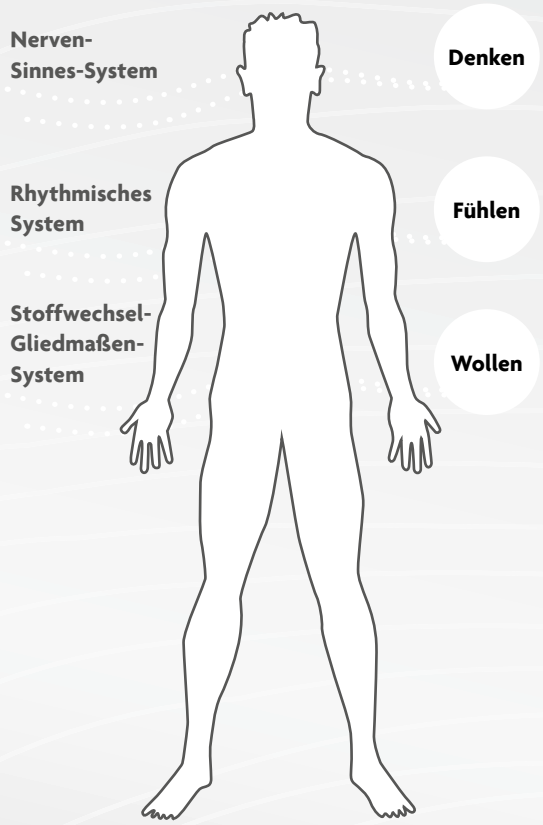
„Und für die Intensivstation, den schönsten Blick nach draußen, damit der Kranke sieht, dass sich das Aufwachen lohnt.“



Gedenktafel in der Filderklinik

1974, also zehn Jahre nach dem Verein Filderklinik e.V., wurde der Förderverein Filderklinik e. V. gegründet. Er diente ab 1975 dem Betrieb der vom Verein Filderklinik – sozusagen dem „Bau-Verein“ – gepachteten Filderklinik.

HEILKUNST MIT KOPF, HERZ UND HAND:
WIE ARBEITET DIE ANTHROPOSOPHISCH ERWEITERTE MEDIZIN?



Wie im Kapitel „Gründer und Gründung der MAHLE-STIFTUNG“ dargestellt, war „Dreigliederung“ für Rudolf Steiner der Schlüssel zu einer sinnvollen Ordnung des sozialen Lebens. Als dreigegliedert betrachtete Steiner aber auch den menschlichen Organismus, was er seit 1917 immer wieder und gerade für Mediziner und Pädagogen darstellte. Die Dreigliederung des Menschen ist ein Musterbeispiel dafür, was Steiner unter dem heute so oft bemühten, aber meist sehr diffus bleibenden Schlagwort „Ganzheitlichkeit“ verstand: eine konkrete und differenzierte Einsicht in das Zusammenspiel von Leib, Seele und Geist.

Rudolf Steiner unterschied drei Systeme, die den menschlichen Leib gliedern: Nerven-Sinnes-, Rhythmisches und Stoffwechsel-Gliedmaßen-System.

Das Nerven-Sinnes-System hat seinen Schwerpunkt im Kopf, erstreckt sich aber z. B. mittels der Haut über den ganzen Organismus. Aufgabe dieses Systems ist die wache, objektive Wahrnehmung der Welt und die denkende Verarbeitung der vielen Sinnes-Eindrücke. Das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System findet seinen Mittelpunkt im Unterleib mit den innerlich stoffwechselaktiven Organen, Arme und Beine ermöglichen äußere Beweglichkeit. Im Stoffwechsel „überwindet“ der Mensch die Außenwelt, indem er aus ihm zunächst fremden Nahrungsstoffen eigene Körpersubstanz schafft. Mit den Gliedmaßen realisiert er seinen Willen in der Welt, an die Stelle des abstrakten Gedankens tritt die konkrete Tat.

Zwischen diesen beiden Systemen, die Steiner als Polarität betrachtete, fügt sich das Rhythmische System ein. Herz und Lunge zeigen schon im steten Wechsel von Systole und Diastole, von Ein- und Ausatmung, dass sie polare Qualitäten souverän ausgleichen können. Auf die Frage „Was ist Leben?“ antwortete Steiner 1924: „Studieren Sie die Rhythmen, Rhythmus trägt Leben!“ – nach den reichen Forschungsergebnissen der Chrono-Biologie- und -Medizin lässt sich heute sogar sagen: „Rhythmus schafft Gesundheit!“

Das Rhythmische System ist in besonderer Weise mit dem Fühlen des Menschen verbunden. Das zeigt sich z. B. in dem Zusammenhang zwischen Depressionen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Im gesunden Menschen wirken die drei Systeme harmonisch zusammen, Krankheiten dagegen beruhen meist auf dem einseitigen Überwiegen von Nerven-Sinnes- oder Stoffwechsel-Gliedmaßen-System. Magen-Darm-Krämpfe z. B. zeichnen sich durch eine schmerzhafte „Wahrnehmung" von Organen aus, für die uns sonst jedes Bewusstsein fehlt. Umgekehrt sind Sekretion und Niesattacken beim Heuschnupfen Ausdruck von zu intensivem Stoffwechsel und ungezügelter Bewegung im Nerven-Sinnes-Organ Nase.

Aufgabe anthroposophischer Medizin ist es, die Gleichgewichte im dreigliedrigen Menschen neu auszutarieren. So bekommen die künstlerischen Therapien wie Malen, Plastizieren, Musizieren, Sprachgestaltung und die Heileurythmie (eine von Steiner begründete Bewegungskunst mit therapeutischer Zielsetzung) einen ganz besonderen Stellenwert, weil sie das Fühlen und Wollen des Menschen ansprechen. Zudem ergeben sich für die unmittelbar „körperliche" Therapie neue Gesichtspunkte:

Wickel, Kompressen und Einreibungen, aber auch Bäder wie das Junge-Öldispersionsbad wirken primär über die Haut und damit über das Nerven-Sinnes-System. Die Vielfalt der sogenannten „äußeren Anwendungen" eröffnet der anthroposophisch erweiterten Krankenpflege völlig neue Handlungsräume. Der Patient, heute meist einseitig optisch und intellektuell strapaziert, erlebt bei den Anwendungen Sinnesreize ganz anderer Qualität – z. B. den beruhigenden Duft des Lavendels oder die anregende Würze des Rosmarins.

Die übliche Massage kann durch die Pflege des Rhythmus zur „Rhythmischen Massage" weiterentwickelt werden, womit schon Ita Wegman begann. Auch alle anderen Therapien gewinnen an Wirksamkeit, wenn sie den individuellen Rhythmus des Patienten, den typischen zeitlichen Verlauf der Erkrankung und seine Biografie berücksichtigen.

Das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System lässt sich sehr gut durch diätetische Maßnahmen anregen. So zeigt z. B. beim Diabetes mellitus die Haferkur erstaunliche Erfolge – der Blutzuckerspiegel sinkt, der Bedarf an Medikamenten geht zurück, selbst Insulin wird weniger benötigt! Die Qualität und Zubereitung der Nahrungsmittel finden besondere Beachtung, gerade für kranke Menschen sollten die Lebensmittel möglichst aus biologischem Anbau stammen.

Im differenzierten Ansprechen der drei Systeme wird die Medizin zu einer echten Heilkunst, die Kopf, Herz und Hand von Ärzten, Pflegenden und Therapeuten gleichermaßen fordert.

Die Grenzen der anthroposophischen Medizin sind z. B. dort erreicht, wo die Zeit nicht ausreicht, die drei funktionellen Systeme wieder ins Gleichgewicht zu führen. Notfall- und Intensivmedizin bleiben folglich (auch in der Filderklinik!) eine Domäne der „Schulmedizin", mechanische Probleme wie ein zerstörtes Gelenk oder ein gebrochener Knochen bedürfen des chirurgischen Eingriffs. Deshalb versteht sich die anthroposophische Medizin nicht als alternative Therapierichtung, sondern als Erweiterung der Heilkunst. Sie wird von approbierten Ärzten ausgeübt, die ein reguläres Medizinstudium und eine praktische (fach)ärztliche Ausbildung absolviert haben.



Die Filderklinik (1975)

ERÖFFNUNG UND DIE ERSTEN 15 JAHRE

Die offizielle Eröffnung der Filderklinik fand am 28./29. September 1975 statt. Das Haus war feierlich geschmückt und glich einem „Blumenmeer“, mehr als 6.000 neugierige Besucher kamen zur Besichtigung des schon architektonisch ungewöhnlichen Krankenhauses. In seiner Ansprache erinnerte Ernst Mahle an seinen verstorbenen Bruder Hermann, der die Eröffnung der Klinik leider nicht mehr erlebte. Nach Hermann Mahles Tod (1971) engagierte sich seine Tochter Angelika Sauer sehr für das Krankenhaus.

Bei der Eröffnungsfeier war auch die damalige Gesundheitsministerin Annemarie Griesinger (1924 – 2012) anwesend, die der Filderklinik ausgesprochen positiv gegenüberstand. Sie stellte die Aufnahme der Klinik in den Krankenhausbedarfsplan in Aussicht, einem MAHLE-Mitarbeiter erschien sie daraufhin geradezu als „Schutzpatronin“, nur scheinbar „als Sozialministerin verkleidet.“ Tatsächlich erfolgte die Aufnahme in den Bedarfsplan, aus dem die Filderklinik dann in vier Tranchen 24 Millionen DM erhielt. Zudem förderte der Landkreis Esslingen den Bau der Mitarbeiterwohnungen und der Kindertagesstätte. Schließlich war die Klinik 1979 frei von Bauschulden.

Die Filderklinik verstand sich von Beginn an als Krankenhaus für die Menschen aus Filderstadt und Umgebung, schon die Namensgebung sollte dies zum Ausdruck bringen. In Analogie zum Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhaus hätte sie mit gutem Recht auch „Hermann- und Ernst-Mahle-Klinik“ heißen können, doch wäre dies vermutlich an der Bescheidenheit der Gebrüder Mahle gescheitert.

Obwohl in der Bevölkerung anfangs Vorbehalte gegenüber der „Kräuterklinik“ und dem dort wirkenden „Birkenstockgeschwader“ anzutreffen waren, fand die Filderklinik durch die internistischen und chirurgischen Abteilungen rasch lokale Anerkennung. Mancher Skeptiker musste feststellen, dass die Internisten auch die Notfall- und Intensiv-Medizin beherrschten und die Chirurgen geübte Operateure waren.

Zur wachsenden Akzeptanz trug bei, dass 1977 ein Landeplatz für Rettungshubschrauber gebaut und die Filderklinik 1978 in den Rettungsplan des Landkreises aufgenommen wurde. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) richtete eine Rettungswache mit Notarztwagen ein. Die Benennung als Notfallkrankenhaus des nahen Stuttgarter Flughafens steigerte das Renommee der Filderklinik nochmals.

„Seit der Eröffnung leben wir auf den Tag des Entlastungsbaus hin."

Pädiatrie, Psychosomatik und Geburtshilfe/Gynäkologie entwickelten rasch überregionale Ausstrahlung, hier trafen viele Patienten aus ganz Deutschland und sogar dem Ausland ein. Hinzu kamen insbesondere Menschen, die an Krebserkrankungen litten und nach Alternativen oder Ergänzungen (Mistel-Behandlung) zu belastenden Chemotherapien bzw. Bestrahlungen suchten. Auf vielen Stationen wuchsen die Wartelisten, und manche spontan eintreffende Gebärende brachte die meist voll belegte Geburtshilfe in Verlegenheit.

Zur besonderen Atmosphäre der Filderklinik trugen von Beginn an kulturelle Veranstaltungen bei – bereits im ersten Betriebsjahr 76 an der Zahl. Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und Aufführungen standen und stehen bis heute Patienten, Mitarbeitern und Gästen offen.

Wie das Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke fand auch die Filderklinik beträchtliche Aufmerksamkeit in den Medien. In der Folge war die Klinik Reiseziel vieler Besuchergruppen: Ärzte, Pflegende, Schwesternschulen, Politiker und Selbsthilfegruppen wollten sich selbst ein Bild davon machen, ob und wie neue Wege in der Medizin, aber auch der sozialen Gestaltung eines Krankenhauses eingeschlagen wurden.

Nach 15 Jahren waren in der Filderklinik 90.000 Menschen stationär behandelt worden, 500.000 Patienten hatten die Ambulanz aufgesucht. 17.000 Kinder kamen im Haus zur Welt, und 2.200 Patienten hatten Ärzte, Pflegende und Therapeuten beim Sterben beigestanden.

Die Belegung der Betten betrug über 90 Prozent, die durchschnittliche Verweildauer der Patienten belief sich auf ca. zwölf Tage – aus heutiger Perspektive ein sehr komfortabler Zeitraum, ja ein beinahe paradiesischer Zustand, der vielfältige Therapien der anthroposophischen Medizin zuließ.

Indes zeigte sich, dass die Baulichkeiten der Klinik dem Strom an Patienten, der wachsenden Mitarbeiterzahl und den Scharen von Besuchern nicht mehr genügten. Um- und Erweiterungsbauten gingen in Planung. Der Geschäftsführer Ernst Harmening meinte später sogar, „seit der Eröffnung leben wir auf den Tag des Entlastungsbaus hin."



Eröffnungsfeier in der Filderklinik (28. September 1975)

ANTHROPOSOPHISCHE MEDIZIN MUSS LEHR- UND LERNBAR WERDEN!

Rudolf Steiner hatte den Stuttgarter Ärzten eine besondere Aufgabe gestellt: Sie sollten ein „Vademecum“ erarbeiten, also eine komprimierte und praxisorientierte Einführung in die Methodik der anthroposophischen Medizin. Da das gewünschte Buch nicht geschrieben wurde, griff Rudolf Steiner zusammen mit seiner ärztlichen Mitarbeiterin Ita Wegman schließlich selbst zur Feder.

Einige Monate nach seinem Tod erschien das Werk „Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst“ – ein fundamental wichtiges Buch, das jedoch weiterer Ausarbeitung bedurfte. Zugegeben, auch in der Filderklinik wurde das „Vademecum“ nicht geschrieben, doch trug das Haus in mehrfacher Hinsicht dazu bei, dass anthroposophische Medizin lehr- und lernbar wurde.

1982 eröffnete die Freie Krankenpflegeschule an der Filderklinik, finanziert aus Mitteln der MAHLE-STIFTUNG und einem Ausbildungsplatzförderungsprogramm des Bundes. Etwa 400 staatlich examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger sind bislang aus dieser Schule hervorgegangen. Sie beherrschen sowohl das übliche „Handwerk“ der Krankenpflege als auch die spezifisch anthroposophische Erweiterung. Gerade die „äußeren Anwendungen“ werden von den Pflegenden als Bereicherung ihres Tuns und eigenständiges Tätigkeitsfeld erlebt. Dabei gilt es auch hier, Neues zu entdecken. So wurde 1992 die von der MAHLE-STIFTUNG geförderte „Praxisintegrierte Studie zur Darstellung der Frühwirkungen von Ingwer“ abgeschlossen. Als Alternative zum „hitzigen“ Senfwickel hat der sanfter, aber lang anhaltend wirkende Ingwer-Wickel inzwischen einen hohen Stellenwert in der anthroposophischen Pflegetherapie. Der an der Schule tätige Rolf Heine gab 2015 in dritter Auflage das Lehrbuch „Anthroposophische Pflegepraxis“ heraus – man darf es durchaus als eine Art „Vademecum“ für die Pflegenden betrachten! Das ganze Spektrum äußerer Anwendungen differenziert zu dokumentieren, ist ein nächster Arbeitsschritt, der von der MAHLE-STIFTUNG gefördert wird.

1987 bekam die Krankenpflegeschule einen „Untermieter“. In ihren Räumen eröffnete unter Leitung von Thomas McKeen (1953–1993) das Anthroposophische Ärzteseminar, das seit 2006 den Namen „Eugen-Kolisko-Akademie“ führt – benannt nach dem Schularzt der weltweit ersten Waldorfschule Stuttgart-Uhlandshöhe. Basierte das Seminar anfangs auf drei Vollzeit-Trimestern, stehen heute berufsbegleitende Veranstaltungen z. B. am Wochenende im Vordergrund. Aus dem Seminar gingen viele Ärzte hervor, die in verantwortlichen Positionen für die anthroposophische Medizin tätig sind. Die Akademie entfaltet internationale Ausstrahlung, die teilnehmenden Studenten und Ärzte kommen aus der ganzen Welt. Doch auch die jungen Mediziner der Filderklinik profitieren von den Fortbildungsmöglichkeiten, die die Akademie in Abstimmung mit der Klinik für sie anbietet.

Gute Lehre benötigt immer Anregungen aus der Forschung. So erscheint es nur folgerichtig, dass 2010 das ARCIM Institute gegründet wurde. ARCIM steht für „Academic Research in Complementary and Integrative Medicine“, betreibt also akademische Forschung in der Komplementär- und anthroposophischen Medizin. Eine der ersten ARCIM-Studien galt der „Volkskrankheit“ Rückenschmerzen und der Verbesserung der Therapie durch eine spezielle Stimulation des Bindegewebes.

2012 nahm die Akademie für Pflegeberufe des Verbands für Anthroposophische Pflege e. V. an der Filderklinik ihre Arbeit auf, sie bietet zertifizierte Fortbildungen für bereits examinierte Pflegekräfte an.

1990 – 2015: JAHRE DES UM- UND AUSBAUS

1996 wurde mit Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG der 11.000 Quadratmeter große und langersehnte Erweiterungsbau fertiggestellt, sodass nun auch eine Abteilung für Frühgeborene (Neonatologie) genügend Platz fand. Diese war nach dem rasanten Wachstum der Geburtshilfe dringend erforderlich geworden.

Hinzu kamen neue Operationssäle, eine modern ausgestattete, interdisziplinäre Intensivstation mit zehn Überwachungsbetten, großzügigere Räumlichkeiten für die Entbindung und ein erster Computertomograph für die Röntgenabteilung.

2003 erhielt die Filderklinik als 14. Krankenhaus der Bundesrepublik das Zertifikat „still- und babyfreundlich". Während bundesweit die Rate der Kaiserschnitte nach oben schnellte, pendelt sie sich in Filderstadt bei ca. 14 Prozent ein. Die meisten Gebärenden wünschen eine natürliche Geburt und die Frauenärzte beherrschen die Kunst, auch „schwierige Fälle" wie Beckenendlagen (Kopf des Babys liegt oben, Po unten) ohne Operation zu entbinden. Gleichwohl hat die Sicherheit von Mutter und Kind immer Vorrang.

Im Jahr 2003 erhielt die Filderklinik als 14. Krankenhaus der Bundesrepublik das Zertifikat „still- und babyfreundlich".

2004 wurde die Vergütung der Krankenhäuser in Deutschland auf Fallpauschalen umgestellt, was einen gravierenden Einschnitt in die stationäre Versorgung bedeutete. Seitdem erfolgt die Honorierung relativ starr nach Diagnosen und nicht mehr angepasst an die im Einzelfall notwendige Liegezeit. Die Filderklinik musste sich auf diese veränderten Rahmenbedingungen einstellen, ohne ihren Anspruch einer Erweiterung der Heilkunst aufzugeben.

Mutter und Kind geht es in der Filderklinik gut.



Das war eine Herausforderung, denn anthroposophische Therapien brauchen mitunter etwas Zeit, bis sie voll greifen. Die Fallpauschalen hingegen zielen auf eine deutliche Verkürzung der Liegezeiten. Ein erfahrener Pfleger beschrieb die Problematik so: „Menschen werden nicht als gesund entlassen, sondern als nicht mehr krankenhauspflichtig."

Um in diesen schwierigen Zeiten flexibel agieren zu können, wurde die Filderklinik 2006 in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt. 40 Prozent der Anteile liegen nun beim Verein Filderklinik e. V., 20 Prozent beim Förderverein Filderklinik e. V. und 40 Prozent hält die MAHLE-STIFTUNG. Die Beteiligung der Stiftung unterstreicht einmal mehr die dauerhafte und vertrauensvolle Beziehung zwischen Filderklinik und MAHLE.

Mit Gerhard Ranger bestellte die gemeinnützige GmbH einen erfahrenen Kaufmann als Geschäftsführer. Ranger hatte das Ziel, die Klinik wirtschaftlich zu stabilisieren und den Ärzten, Pflegenden und Therapeuten den Rücken frei zu halten.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits umfangreiche Baumaßnahmen in Vorbereitung, um den Empfang stationärer Patienten, aber auch die Behandlung der stark zunehmenden Zahl ambulanter Fälle besser zu strukturieren. Es entstand ein neues Zentrum für Aufnahme, Ambulanz und Diagnostik, das jährlich über 30.000 Patienten passieren. 2007 konnte eine neue Eingangshalle mit Zugang zu ambulanter Notfallpraxis und Cafeteria dem Betrieb übergeben werden. Die Radiologie erfuhr eine Modernisierung und erhielt

Foyer der Filderklinik



einen leistungsfähigen Magnetresonanztomographen (MRT), für den ein eigener Trakt gebaut werden musste. Der Umbau kostete zwölf Millionen Euro, von denen 9,3 Millionen die MAHLE-STIFTUNG bestritt.

Die neue Eingangshalle erleben Patienten, Besucher und Mitarbeiter als „lichtdurchflutete begrünte Insel mit Quellsteinen“, wie die „Esslinger Zeitung“ mit Begeisterung schrieb.

2009 eröffnete das „Zentrum für integrative Onkologie“, das eine entsprechende Ambulanz sowie den stationären und teilstationären Bereich zusammenfasst. Das Zentrum bietet das ganze Spektrum der Krebstherapie an, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Misteltherapie und der Hyperthermie (Überwärmungsbehandlung) liegt. Die Überwärmung kann organbezogen (regionale Hyperthermie) oder als Ganzkörperbehandlung durchgeführt werden. Schon Rudolf Steiner wies daraufhin, dass die Misteltherapie beim Krebskranken Fieber erzeugen müsse, wenn eine Heilung erreicht werden solle. Hyperthermie und Mistel ergänzen sich also aus der Perspektive der anthroposophischen Medizin ideal.

Die neue Eingangshalle erleben Patienten, Besucher und Mitarbeiter als „lichtdurchflutete begrünte Insel mit Quellsteinen“.

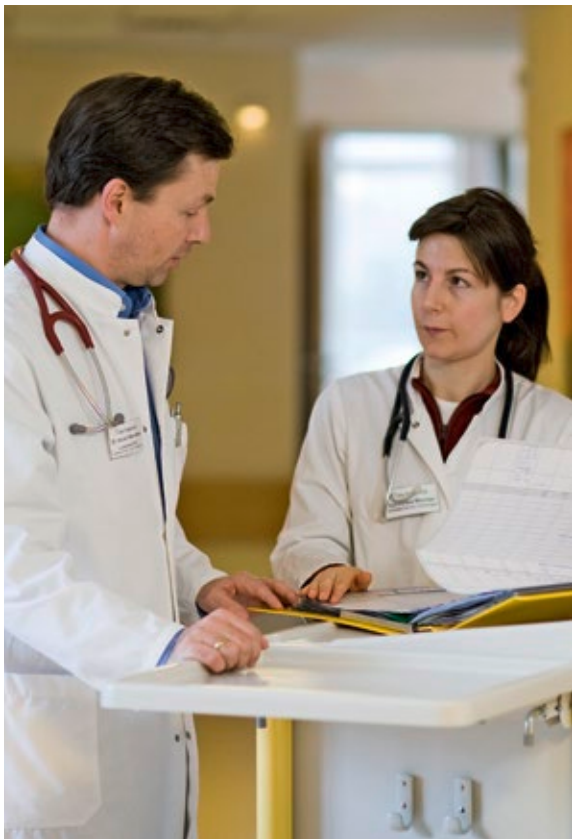
Als „Singendes Krankenhaus“ wurde die Filderklinik im Oktober 2011 zertifiziert. In der Klinik pflegten die Mitarbeiter das Singen untereinander und mit den Patienten schon immer – insofern war dieses Zertifikat des Vereins Singende Krankenhäuser e. V. geradezu überfällig.

Die Zahl der Neugeborenen stieg 2012/2013 erneut, von 1.683 auf 1.894. Die Geburtshilfe gilt bis heute als besonderes „Aushängeschild“ der Filderklinik. 2014 erblickte das 45.000. Kind das Licht der Welt in Filderstadt.

Im selben Jahr konnte sich die gesamte Klinik – wie schon 2009 – über Bestnoten in einer Versichertenbefragung der Techniker-Krankenkasse (TK) freuen. 2015 feiert die Filderklinik ihren 40. Geburtstag – und plant erneut Aus- und Umbauten, die der Psychosomatik und der Onkologie zugutekommen sollen.

Offensichtlich hat man den eingangs zitierten Ausspruch Ita Wegmans in Filderstadt von der Geburtshilfe bis hin zur Bauplanung sehr ernst genommen: „Im Tun neigen sich die Götter.“

Arzt und Ärztin der Filderklinik besprechen sich zur Visite.





3 DIE MAHLE-STIFTUNG – VIELFACH ENGAGIERT



Im Folgenden werden, thematisch gegliedert, einige Projekt vorgestellt, die die MAHLE-STIFTUNG im Laufe ihrer 50-jährigen Tätigkeit gefördert hat bzw. aktuell unterstützt. Es kann sich naturgemäß nur um eine Auswahl handeln. Ergänzend lässt sich vieles in den offiziellen Geschäftsberichten der Stiftung nachlesen.


GESUNDHEIT
PFLEGE



MEDIZIN

Die Gründung und der weitere Ausbau der Filderklinik waren für die MAHLE-STIFTUNG eine echte Herausforderung in materieller und ideeller Hinsicht. Dennoch unterstützte die Stiftung im Rahmen der verbleibenden Möglichkeiten auch andere Initiativen der anthroposophischen Medizin.

DIE MISTEL – EINE PHARMAZEUTISCHE HERAUSFORDERUNG

Bereits Rudolf Steiner hatte darauf hingewiesen, dass die von ihm angeregten Mistelpräparate zur Krebstherapie in pharmazeutischer Hinsicht eine gründliche Entwicklungsarbeit benötigen. Mitte der 1960er-Jahre entstanden zu dieser Frage unabhängig voneinander zwei Forschungsgruppen, deren Aktivitäten u. a. von der MAHLE-STIFTUNG langjährig gefördert wurden. Dabei folgte die Stiftung nicht dem „Gießkannenprinzip", sondern war davon überzeugt, „dass Parallelentwicklungen auf diesem Gebiet erforderlich" seien.

Zum ersten Mal wurden an einer deutschen Universität auf breiter Basis Zellkulturversuche mit Mistelpräparaten durchgeführt.

Beide Gruppen entwickelten neue Gesichtspunkte für die Wahl der Mistel-Wirtsbäume, die Extraktion der Pflanze und die weitere Verarbeitung der gewonnenen Mistelsäfte z. B. durch spezielle Mischprozesse. Die Arbeiten des Carl Gustav Carus-Instituts (Niefern-Öschelbronn bei Pforzheim) mündeten in das Präparat Abnoba®, die Untersuchungen der deutsch-österreichischen Gruppe führten schließlich zu Vysorel® (A) und Helixor® (D und CH).
Die Förderung der „Parallelentwicklungen" hatte also in beiden Fällen Erfolg!

Die MAHLE-STIFTUNG unterstützte in den 1970er- und 1980er-Jahren Untersuchungen des Biologie-Professors Friedrich Mechelke (1919 – 2010). Zum ersten Mal wurden an einer deutschen Universität, und zwar in Hohenheim, auf breiter Basis Zellkulturversuche mit Mistelpräparaten durchgeführt. Mechelke fasste zum 25-jährigen Jubiläum der MAHLE-STIFTUNG die damals aufsehenerregenden Ergebnisse zusammen:

„Versuche mit Kulturen menschlicher Zellen haben drei Hauptergebnisse gezeitigt:

- In bestimmten Dosierungsbereichen üben Mistelpräparate eine selektive Wirkung aus, indem das Wachstum von Krebszellkulturen stärker gehemmt wird als das Wachstum normaler Zellen.
- Leukämiezellen, die gegen bestimmte Zytostatika hochgradig resistent geworden waren, werden von einem Mistelpräparat weiterhin, z. T. sogar mit erhöhter Effektivität abgetötet.
- Eine Fraktion der Zellen des Immunsystem, die Natürlichen Killerzellen (NK), können durch den Einfluss von Mistelpräparaten in ihrer Aktivität stimuliert … werden. Der positive Effekt der Stimulation ist bei den NK-Zellen von Krebspatienten deutlich stärker ausgeprägt als bei den NK-Zellen von Gesunden."







Das war das Resultat von zwölf Diplom- und sechs Doktorarbeiten, zwei davon mit der Bestnote „summa cum laude“ bewertet.

Mechelke veröffentliche sieben Beiträge zu Mistel-Untersuchungen in international renommierten Zeitschriften, davon vier in „Arzneimittelforschung/ Drug Research“ und drei in „Naturwissenschaften“. Die Stiftung stellte mit Freude fest, gegenüber Kritikern habe „Prof. Mechelke in geduldiger Arbeit eine unwiderlegbare Gegenposition aufgebaut.“

Die Mistel-Forschung begleitet die MAHLE-STIFTUNG bis heute. So fördert sie aktuell eine Studie zur Individualisierung der Krebsbehandlung. Denn inzwischen gilt als gesichert, dass jedes Mistelpräparat seine besonderen Stärken hat, es gibt also kein einfaches „Besser“ oder „Schlechter“. Das Freiburger IFAEMM-Institut führt Experten-Interviews mit besonders erfahrenen Ärzten durch, um herauszufinden, wann sie welches Präparat bevorzugen, wie sie die Dosierung handhaben und wann sie Präparat oder Wirtsbaum der Mistel wechseln.

Bild oben:
Mistelbusch auf einer Pappel

Bild Mitte:
Ein weiblicher Mistelbusch mit reifen Beeren. Die Fruchtreife der Mistel erfolgt im Winter.

Bild unten:
Ein alter Apfelbaum, der so stark mit Mistelbüschen besetzt ist, dass seine Krone auch ohne Laub grün aussieht.

KLINIKEN

In Deutschland konzentrierte sich die Förderung vor allem auf die Friedrich-Husemann-Klinik in Buchenbach bei Freiburg/Breisgau. Als weltweit einziges Fachkrankenhaus für anthroposophisch erweiterte Psychiatrie besitzt die Klinik für die Entwicklung dieses Gebietes eine besondere Bedeutung.

In etlichen Ländern ist es extrem schwierig, anthroposophische Medizin im stationären Rahmen zu praktizieren. Teils sind die Gesundheitssysteme generell unterfinanziert, teils werden die Kliniken von den Krankenversicherungen nicht oder nur bedingt akzeptiert. Deshalb half die MAHLE-STIFTUNG z. B. dem Krankenhaus Maşloc in Rumänien und der Kinderklinik im indischen Bolpur. Ebenso unterstützt wurde die Klinik Park Attwood in Großbritannien, die vom National Health Service (NHS) ausgeschlossen war. Schweden steht der Homöopathie und anthroposophischen Medizin generell strikt ablehnend gegenüber, eine Ausnahmegenehmigung besitzt einzig die Vidarklinik in Järna. Ihre Förderung erfolgte u. a. wegen der „Ausstrahlung, die das Projekt für Schweden“ hat.

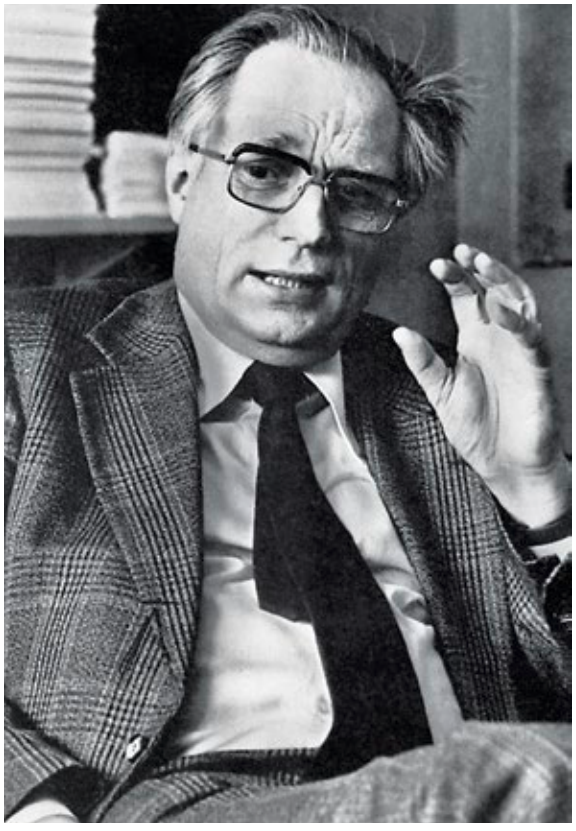




Dr. Monika Golembiewski in der Kinderklinik im indischen Bolpur

WIRKSAMKEITSNACHWEIS UND ARZNEIMITTELGESETZGEBUNG

Das Arzneimittelgesetz von 1976 bewirkte in der Bundesrepublik die rechtliche Absicherung der besonderen Therapierichtungen wie Phytotherapie (Pflanzenheilkunde), Homöopathie und der anthroposophischen Medizin. Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hatte der am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke tätige Privatdozent Gerhard Kienle (1923 – 1983), dessen Arbeiten auf dem Gebiet der Arzneimittel-Prüfung und -Gesetzgebung die MAHLE-STIFTUNG förderte. Da sich die Regulatorik zunehmend auf EU-Ebene verlagert, sind heute Initiativen wie ESCAMP (European Scientific Cooperative on Anthroposophic Medicinal Products) von Bedeutung. Pionierarbeit im Wirksamkeitsnachweis leistete das Freiburger Institut IFAEMM (Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie) mit groß angelegten Studien wie AMOS (chronische Erkrankungen betreffend) oder IIPCOS (zu akuten Atemwegsinfekten). AMOS wurde zusätzlich medizinökonomisch ausgewertet und führte den Nachweis, dass anthroposophisch erweiterte Medizin mittelfristig sogar kostengünstiger ist als eine rein „schulmedizinische“ Therapie – bei teilweise besserer Wirksamkeit!



Dr. Gerhard Kienle (1923 – 1983)

4 : 1 – DER QUOTIENT DER GESUNDHEIT

Das erste Projekt, das die MAHLE-STIFTUNG in ihrer Geschichte förderte, widmete sich einer wichtigen Forschungsaufgabe der auf Seite 22 näher beschriebenen Dreigliederung des Menschen.

Das Rhythmische System mit Herz und Lunge spielt eine zentrale Rolle für die menschliche Gesundheit. Diese beiden Organe können Polaritäten wie Systole und Diastole, Einatmung und Ausatmung souverän ausgleichen. Rudolf Steiner wies darauf hin, dass Herz und Lunge dabei in einem Verhältnis von 4 : 1 arbeiten, das heißt, während eines Atemzugs erfolgen ca. vier Herzschläge. Wissenschaftlich wird das Puls-Atem-Quotient genannt. Dieser Quotient ist flexibel und kann bei Patienten beträchtliche Abweichungen nach oben oder unten zeigen. Aber im Schlaf, der bekanntlich Gesundheit und Heilung fördert, tendiert er bei allen Menschen zum idealen Verhältnis von 4 : 1.

Der Internist Manfred Weckenmann, damals noch Chefarzt der Carl-Unger-Klinik, führte die Untersuchungen durch und prüfte insbesondere, ob das auf Rudolf Steiner zurückgehende Herzheilmittel Cardiodoron® eine Normalisierung des Puls-Atem-Quotienten bewirkt. 1970 konnte er der MAHLE-STIFTUNG über den erfolgreichen Abschluss der fünfjährigen Studien berichten, die auch in der medizinischen Fachpresse veröffentlicht wurden und die Wirksamkeit von Cardiodoron® belegten.



Eine Komponente von Cardiodoron® wird aus der Eselsdistel (Onopordum acanthium) gewonnen.



Menschen mit und ohne Behinderungen bringen in der Laufenmühle Carmina Burana von Carl Orff auf die Bühne.

HEILPÄDAGOGIK

Die 1924 von Rudolf Steiner begründete anthroposophische Heilpädagogik wird auch in vielen Ländern praktiziert, in denen die anthroposophische Medizin „an sich“ keine große Rolle spielt. Dies gilt insbesondere für die weltweit aktive Camphill-Bewegung. Neben einigen deutschen Einrichtungen wie der Karl-Schubert-Schule in Stuttgart förderte die MAHLE-STIFTUNG auch einzelne Projekte z. B. in Portugal, Brasilien und Israel. Da die Heilpädagogik keinen Schwerpunkt der Stiftungsarbeit bildet, beschränkte sich die Unterstützung auf Notlagen oder spezielle Aufbausituationen.

LEHRE

Für alle anthroposophisch-medizinischen Einrichtungen ist die Sicherung eines gut qualifizierten Nachwuchses an Fachkräften überlebenswichtig. Dies gilt für Ärzte, Pflegende und Therapeuten gleichermaßen. In diesem Sinne förderte die MAHLE-STIFTUNG neben der Eugen-Kolisko-Akademie universitäre Aktivitäten wie die Kollegiale Instanz Komplementärmedizin (KIKOM) an der Medizinischen Fakultät in Bern oder das Integrierte Begleitstudium Anthroposophische Medizin (IBAM) an der Universität Witten/Herdecke.

Eine besondere Anziehungskraft entfalten Sommerakademien für Hunderte von Medizinstudenten, wie z. B. die in Witten/Herdecke angebotene Veranstaltung „Medizin mit Hand und Herz“.

Daneben erhielten Ausbildungsstätten wie die Margarethe Hauschka-Schule für künstlerische Therapie und Rhythmische Massage in Bad Boll oder die Heileurythmie-Ausbildungen in Stuttgart und Dornach Zuwendungen. Mitunter ermöglicht auch eine kleinere Summe eine wichtige Hilfe für die Praxis. So zeigt ein als DVD erhältlicher Lehrfilm des Verbands für Anthroposophische Pflege die rhythmische Einreibung zunächst am Patienten und zeichnet dann im „zweiten Durchgang“ die Bewegungsführung mit einem farbigen Lippenstift nach. So sieht der Pflegende, was sich auf den ersten Blick schlecht erfassen und mit Worten nur schwer erklären lässt. Die DVD ersetzt natürlich nicht die persönliche Anleitung, stellt aber eine Hilfe in der Nachbereitung des Unterrichts dar. Zudem weckt sie bei Pflegenden das Interesse an der anthroposophischen Erweiterung ihres Tätigkeitsfeldes.

Ein zukunftsträchtiges Projekt ist AnthroMedics, das als internetbasiertes Fachportal eine Vielzahl von Publikationen in deutscher und englischer Sprache zugänglich machen wird.



Fußeinreibung in der Filderklinik

PFLEGE

Neben der Freien Krankenpflegeschule an der Filderklinik und dem Verband für Anthroposophische Pflege unterstützte die MAHLE-STIFTUNG Projekte, die vor Ort die Lage von Betroffenen verbessern. Hier sind z. B. der Förderkreis Anthroposophische Pflege in Ulm, der Freie Pflegedienst Winterbach oder der Ambulante Hospizdienst Odilie in Bonn zu nennen. Das Hospiz Leonberg widmet sich der Versorgung von Schwerst- und Todkranken, das Nachbarschaftshaus Ostfildern beherbergt Menschen, die an Demenz leiden.


BILDUNG
ERZIEHUNG



WALDORFPÄDAGOGIK UND JUGENDBILDUNG

LEHRERAUSBILDUNG UND PÄDAGOGISCHE FORSCHUNG

Als die Gründung der MAHLE-STIFTUNG 1964 vorbereitet wurde, hielt man bereits die Ziele in Bezug auf die Waldorfpädagogik fest. Gefördert werden sollten „Untersuchungen über die Erziehungskunst Rudolf Steiners, soweit diese für die zeitgenössische Pädagogik von Bedeutung und geeignet sind, das pädagogische Wirken Rudolf Steiners für die gesamte Lehrerschaft zu interpretieren." Das Zitat belegt, dass die Waldorfpädagogik nicht als idyllische, womöglich gar sektiererische Insel im Schulwesen gesehen wurde, sondern sich beweglich den Herausforderungen der Zeit und mitten in die Gesellschaft stellen sollte.

In diesem Sinne fördert die MAHLE-STIFTUNG langjährig Lehre und Forschung im Bereich der Waldorfpädagogik.

Hier ist vor allem das Lehrerseminar des Bundes der Freien Waldorfschulen zu nennen, aus dem die 1999 staatlich anerkannte „Freie Hochschule Stuttgart" hervorging. Zeitweise hatte das Seminar kräftige Wachstumssprünge zu verzeichnen, 1971 verdoppelten sich die Studentenzahlen, bald war das Drei-, ja Vierfache an Absolventen zu verzeichnen. Es mussten Immobilien erworben werden, um das wachsende Seminar unterbringen zu können. Hinzu kamen 1973 das Institut für Waldorfpädagogik in Witten-Annen und 1978 die Freie Hochschule für anthroposophische Pädagogik in Mannheim, die ebenfalls eine Förderung erhielten. Für die Lehrerausbildung in Skandinavien wurde das Rudolf Steiner-Seminar im schwedischen Järna wichtig. Die jeweils Verantwortlichen wussten zu schätzen, dass die MAHLE-STIFTUNG schnell und unbürokratisch entschied. So ließen sich Projekte in Gang bringen, bevor z. T. schwerfällige Abstimmungsprozesse in der Schulbewegung abgeschlossen werden konnten. Einen weiteren Aufschwung nahm die Waldorfpädagogik nach der „Wende" in der DDR. In den ersten Monaten des Jahres 1990 kamen mehr als 2.500 Besucher in westdeutsche Waldorfschulen, darunter viele Lehrer und Professoren, um sich über diese Alternative zum stark reglementierten ostdeutschen Schulwesen zu informieren. Das führte zu zahlreichen Schulgründungen in den neuen Bundesländern, wiederum stieg der Bedarf an ausgebildeten Waldorflehrern. Eine enorme Herausforderung stellte dann die Gründung von waldorfpädagogischen Seminaren in Osteuropa und Russland dar.

Einen weiteren Aufschwung nahm die Waldorfpädagogik nach der „Wende" in der DDR.

Gute Lehre benötigt immer Anregungen aus der Forschung. So gründete der Bund der Freien Waldorfschulen Anfang der 1950er-Jahre die Pädagogische Forschungsstelle. Sie sollte, ganz in Übereinstimmung mit dem obigen MAHLE-Zitat, die aktuelle erziehungswissenschaftliche Diskussion verfolgen, aber auch zur weiteren Ausarbeitung und besseren Lehrbarkeit der Waldorfpädagogik beitragen. Bis 1990 entstanden 54 Bände in der Buchreihe „Menschenkunde und Erziehung" sowie 16 Publikationen in „Erziehung vor dem Forum der Zeit". 1991 publizierte Albert Schmelzer seine Dissertation „Die Dreigliederungsbewegung 1919", die historisch exakt und spannend zu lesen (!) genau jene Jahre beleuchtet, die für die Gebrüder Mahle wegweisend wurden. 2012 erschien in erweiterter Neuauflage das

Standardwerk „Säugetiere und Mensch“, in dem Wolfgang Schad und Mitarbeiter die Idee der menschlichen Dreigliederung für ein tieferes Verständnis der Tierwelt fruchtbar machen.

Zu den Themen, die von der Pädagogischen Forschungsstelle bearbeitet wurden, zählten u. a. Legasthenie, Rechenschwäche, hyperkinetische Kinder, Mengenlehre im Mathematikunterricht, Sexualkunde und der Einzug des Computers im Alltagsleben. Das Projekt „Bildungslebensläufe“ verfolgte nach, wie sich Waldorfschüler nach ihrem Abschluss beruflich weiterentwickeln.

Grundlegender Ausarbeitung bedurften auch der naturwissenschaftliche Unterricht und die Didaktik der Fremdsprachen. Schließlich waren zahlreiche Publikationen in fremde Sprachen zu übersetzen, um der global stark wachsenden Waldorf-Bewegung von Stuttgart aus Hilfe leisten zu können.

Seit 2013 fördert die MAHLE-STIFTUNG eine Gastprofessur an der Freien Hochschule Stuttgart, die u. a. der konstruktiven Begegnung von Waldorfpädagogik und „konventioneller“ Erziehungswissenschaft dient.

Freie Hochschule Stuttgart



FÖRDERUNG EINZELNER SCHULEN

Die MAHLE-STIFTUNG unterstützte einzelne Waldorfschulen und Kindergärten, insbesondere in Notlagen oder speziellen Aufbausituationen. Dazu zählten die „Mutterschule“ Uhlandshöhe, die im Westen Stuttgarts gelegene Kräherwald-Schule und die Waldorfschule Engelberg im Remstal. Der Waldorfschule Nürnberg half die Stiftung nach einem verheerenden Brand im Schulgebäude. Besondere Aufmerksamkeit fanden Einrichtungen, die sich um die Verbindung von schulischer Bildung und Berufspraxis bemühten wie die Hiberniaschule in Herne oder die Waldorfschule Kassel. Über den Verein „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ ist die MAHLE-STIFTUNG in weltweite Aktivitäten eingebunden.

Besondere Aufmerksamkeit fanden Einrichtungen, die sich um die Verbindung von schulischer Bildung und Berufspraxis bemühten.

FREIE INTERKULTURELLE WALDORFSCHULE MANNHEIM

Einer besonderen Herausforderung stellt sich die 2003 gegründete Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim. Sie liegt im Westen der Stadt, der als sozialer Brennpunkt gilt: Der Ausländeranteil beläuft sich auf ca. 50 Prozent, unter Kindern und Jugendlichen ist er noch höher. Von klein auf sind die Bewohner mit Obdachlosigkeit, Prostitution und Drogenszene konfrontiert.

2007 besuchten 180 Kinder aus zwölf Nationen die interkulturelle Waldorfschule, 2012 waren es 300 aus über 30 Herkunftsländern.

Auch die Lehrer stammen aus aller Welt, ihre Heimat ist Brasilien, England, Russland, Polen, die Türkei, Bosnien oder Spanien. Die Schule führte die „Begegnungssprache“ ein, das heißt neben Englisch werden ab der ersten Klasse Polnisch, Russisch, Türkisch, Kroatisch und Spanisch angeboten.

Bilder linke und rechte Seite:
Schüler der Freien Interkulturellen Waldorfschule Mannheim



So lernen die Kinder mit Liedern, Geschichten und Festen andere Kulturen und Mentalitäten kennen und schätzen. Nachmittags findet Projektunterricht statt, in dem z. B. ein Kräutergarten angelegt oder Fahrradständer für die Schule montiert werden. Praktisch-handwerkliche Tätigkeiten fördern die Feinmotorik, die im iPhone-Zeitalter leidet.

Auch die Lehrer stammen aus aller Welt, ihre Heimat ist Brasilien, England, Russland, Polen, die Türkei, Bosnien oder Spanien.

Das Projekt Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim wird wissenschaftlich begleitet, bereits zwei Bücher dokumentieren die pädagogischen Ergebnisse. Eines davon heißt zu Recht „Schule ist bunt".

Die Mannheimer Waldorf-Initiative strahlt in andere Problemviertel deutscher Großstädte aus. So greift man in Hamburg-Wilhelmsburg und Berlin-Neukölln die am Neckar entwickelten Ideen auf und wandelt sie entsprechend den örtlichen Gegebenheiten ab.





JUGENDBILDUNG

Ein besonderes Anliegen waren der MAHLE-STIFTUNG Einrichtungen, die sich an junge Menschen in der Übergangszeit zwischen Schule und Studium richten. Ein Überblick im Sinne eines „Studium generale“ gibt Sicherheit in der Wahl des Faches und erleichtert es, das eigene Studium dann in einem größeren Kontext zu verorten.

So förderte die Stiftung die Freien Jugendseminare Engen und Stuttgart, das Freie Hochschulkolleg (Stuttgart) und das Johann-Gottlieb-Fichte-Haus in Tübingen. Das Wohnheim wirkt weit in die Stadt hinein und viele Studenten kamen hier erstmals mit anthroposophischen Ideen in Berührung.

Das Gleiche galt für die „Hochschulwochen“, die bis in die 1990er-Jahre u. a. in Halle (Saale), Kassel, Stuttgart, Dornach und Zürich erfolgreich angeboten wurden und Hunderte von interessierten Studierenden anzogen.

Koreanische Studentinnen am Freien Jugendseminar Stuttgart beim Klavierspielen



WALDORFPÄDAGOGIK – URSPRUNG UND ZIELE



Emil Molt (1876 – 1936)



Ausflugslokal Uhlandshöhe in Stuttgart, die erste Waldorfschule

FOKUS

Die Waldorfpädagogik entstand im Zusammenhang mit der Bewegung für die Dreigliederung des sozialen Organismus (siehe Seiten 6 und 7). Eines der Ziele dieser Bewegung war es, Freiheit im Geistesleben zu gewährleisten. Das bedeutete auch, Schulen in freier Trägerschaft zu gründen, damit Lehrpläne und Unterrichtsgestaltung nicht direkt vom Staat bestimmt werden konnten. Angestrebt wurde die Selbstverwaltung der Schulen durch die Lehrer unter aktiver Mitwirkung der Elternschaft. Als die Dreigliederungsbewegung Anfang der 1920er-Jahre gesamtgesellschaftlich scheiterte, war es Rudolf Steiner ein großes Anliegen, die Waldorfschule sozusagen aus der „Konkursmasse" zu retten, was auch gelang. In Bezug auf die „Mutterschule" der gesamten Bewegung, die Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, kamen dabei dem Stuttgarter Industriellen Emil Molt (1876 – 1936) größte Verdienste zu.

Auch die Dreigliederung des menschlichen Organismus (siehe Seite 22) bildet ein wesentliches Fundament für die Waldorfpädagogik. Den Lehrern der ersten Schule auf der Uhlandshöhe gab Steiner 1919 ein eindrückliches Bild mit auf den Weg:

Das Nerven-Sinnes-System zentriert sich in der kugelähnlichen Gestalt des Kopfes, die Gliedmaßen stellen sich radiärstrahlig in die Welt. Zwischen beiden Polen vermittelt das Rhythmische System, umhüllt vom Brustkorb, der oben kugelartig geschlossen erscheint und sich zum Bauch hin strahlig öffnet.

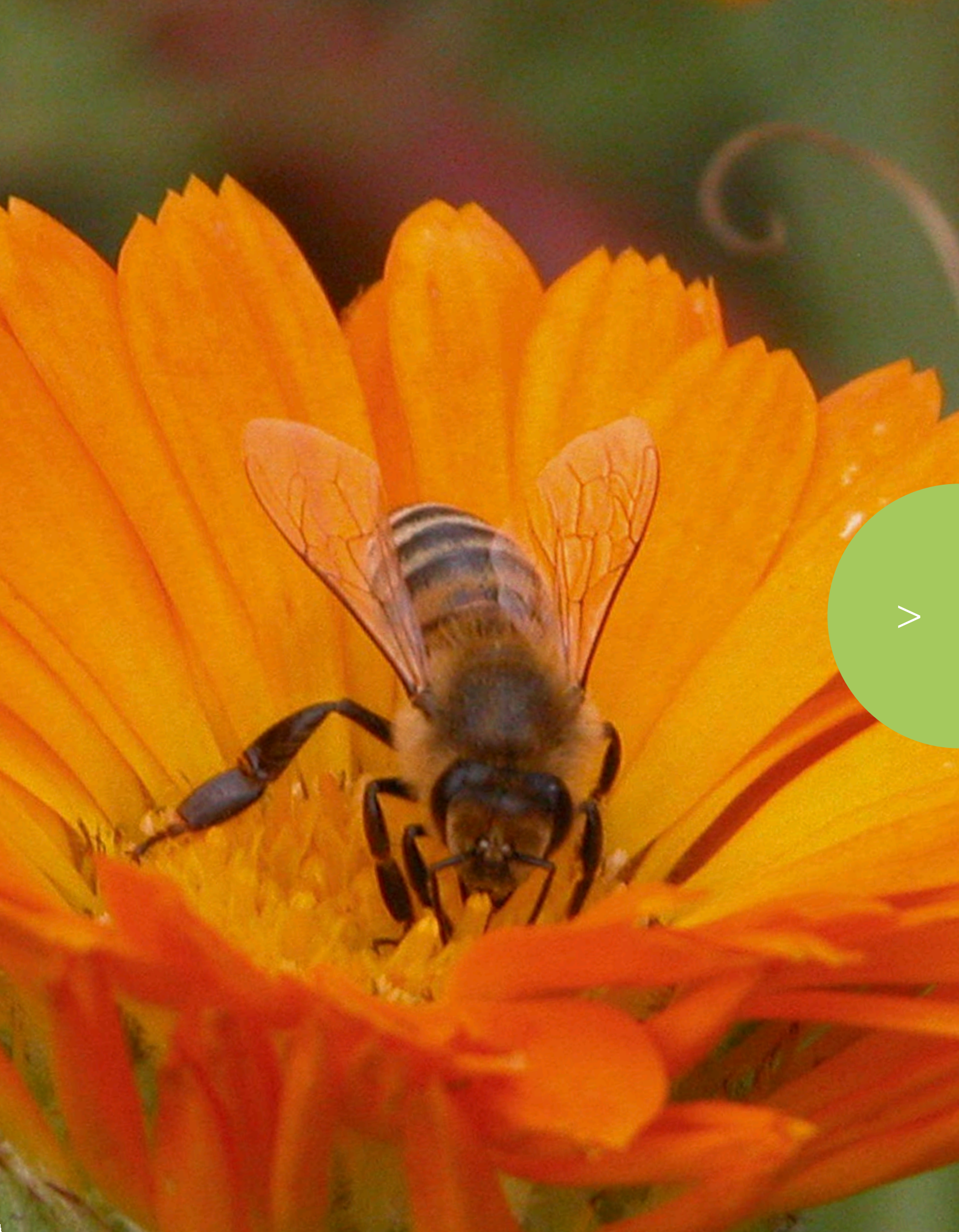


*Zeichnung aus der „Allgemeinen Menschenkunde"**

Mit diesem Bild im Hintergrund wurde eine wirklich „ganzheitliche" Pädagogik entwickelt, die Denken, Fühlen und Wollen der Schüler gleichermaßen anspricht. In diesem Sinne zielt die Waldorfpädagogik auf eine ausgewogene Mischung in der Entwicklung von intellektuellen Fähigkeiten, künstlerischem Tun und handwerklichen Fertigkeiten.

**Rudolf Steiner, Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik (GA Nr. 293), Rudolf Steiner Verlag Dornach/Schweiz 1980, S. 151*


LANDWIRTSCHAFT
ERNÄHRUNG



LANDWIRTSCHAFT

DER BIOLOGISCH-DYNAMISCHE LANDBAU

„Silent Spring“ lautete der Titel eines Werkes, das die amerikanische Biologin Rachel Carson (1907–1964) 1962 in den USA veröffentlichte. 1963 erschien das Buch als „Stummer Frühling“ auch in deutscher Sprache und wurde rasch ein Bestseller. Nach den unbekümmerten Jahren des Wirtschaftswunders verstand man Carsons Werk, durch die Contergan®-Katastrophe des Jahres 1961 bereits sensibilisiert, in weiten Kreisen der Bundesrepublik als längst überfälligen Weck- und Warnruf: Rachel Carson schildert in ihrem Buch eindrücklich die Folgen des ungezügelten Einsatzes von Pestiziden, der schließlich das Leben in der Natur erstickt. Die Gebrüder Mahle lasen den „Stummen Frühling“ und sahen sich in dem Entschluss bestärkt, ihre geplante Stiftung auch der Förderung des biologisch-dynamischen Landbaus zu widmen. Dieser geht auf den 1924 in Koberwitz bei Breslau gehaltenen „Landwirtschaftlichen Kurs“ Rudolf Steiners zurück, der die weltweit erste Richtung ökologischer Agrikultur begründete. Auch wenn Steiner in diesem Kurs viele fruchtbare Hinweise gab, blieben für die Landwirte in der Praxis noch zahlreiche Fragen zu klären. Es bildete sich ein Forschungs-

Agrarwissenschaftliche Untersuchungen benötigen oft viel Zeit. Fünf bis zehn Jahre sind für ein Projekt keine Seltenheit.



ring, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Darmstadt eine neue Heimat fand und seit 1952 das Institut für biologisch-dynamische Forschung (IBDF) betreibt. Zudem berät der Forschungsring Landwirte, die ihren Hof auf die biologisch-dynamische Methode, auch Demeter-Anbau genannt, umstellen wollen. Die MAHLE-STIFTUNG förderte seit ihrer Gründung 1965 Forschungsarbeiten, die sich z. B. mit dem Obstbau, der Kompost-Bereitung, der Bekämpfung von Unkraut, Insekten und Pilzen, der Aufbereitung von Gülle oder der Problematik von Pestizid-Rückständen beschäftigten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass agrarwissenschaftliche Untersuchungen oft viel Zeit benötigen. Fünf bis zehn Jahre sind für ein Projekt keine Seltenheit, manche Frage z. B. zur Bodenfruchtbarkeit oder zur Düngung lässt sich erst nach Jahrzehnten sicher beantworten.

Mit dem Beginn der 2000er-Jahre kam für die MAHLE-STIFTUNG das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) im schweizerischen Frick hinzu, das international zu den renommiertesten Einrichtungen auf diesem Feld zählt. Es klärte u. a. die artgerechte Haltung von Rindern, die ihre Hörner behalten dürfen bzw. sogar „müssen“, wie es die Demeter-Richtlinien verlangen.



Ernte auf dem Dottenfelderhof



Getreidezüchtung auf dem Dottenfelderhof

Besondere Weitsicht bewies die Stiftung mit der Förderung der Saatgut-Züchtung, die eine echte Aufgabe für den biologischen Landbau darstellt. Denn die heutigen Hybrid-Saaten lassen sich durch den Landwirt nicht vermehren, folglich muss der Hof jedes Jahr Saatgut neu hinzukaufen. Oft sind die Hybride bei ihrer Entwicklung auf den Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden „abgestimmt" worden, die im biologischen Anbau nicht zum Einsatz kommen dürfen. Noch problematischer erscheinen gentechnisch veränderte Saaten. Es besteht also dringender Bedarf an Alternativen, die sich für den biologischen Anbau eignen und heutigen Ernährungsbedürfnissen entsprechen.

Martin Schmidt (1892–1964) arbeitete schon in den 1950er-Jahren an eigenen Roggensorten, sein Sohn Georg Wilhelm führte die Entwicklung weiter. Peter Kunz züchtet auf dem Hof Breitlen im schweizerischen Hombrechtikon standortgerechte Weizen- und Dinkelsorten. Jede Sorte benötigt ca. 15 Jahre hartnäckige Entwicklungsarbeit, wobei ca. 600.000 Euro Kosten pro Sorte anfallen. 2011 gab es bereits 18 Weizen- und Dinkelsorten, mehr als die Hälfte des schweizerischen Bioweizens stammt inzwischen von Sorten, die Peter Kunz entwickelt hat. Kunz war auch erfolgreich in der Züchtung von Weizen, der gegen die gefährliche Pilzerkrankung Steinbrand resistent ist. Berthold Heyden vom Keyserlingk-Institut (benannt nach dem Koberwitzer Gastgeber des erwähnten „Landwirtschaftlichen Kurses") in Salem widmet sich seit 1988 dem Erhalt und der Weiterentwicklung von regionalen Weizensorten, die sich im Bodenseeraum langjährig bewährt haben. Durch die Aktion „SaatGut-Brot" sind Bäcker und Verbraucher einbezogen und leisten einen Obolus von zehn Cent pro Brot für die züchterische Arbeit. Die Aktion folgt dem auf Seite 8 geschilderten Gedanken der „Assoziation".

Züchterisch aktiv und erfolgreich sind zudem Karl-Josef Müller (Dachsberg) und Hartmut Spieß (Bad Vilbel), deren Forschungstätigkeit seit Jahren von der MAHLE-STIFTUNG unterstützt wird.

Wie bei anderen anthroposophischen Lebensfeldern ist auch im Demeter-Anbau die Nachwuchsfrage von größter Bedeutung. Hier förderte die MAHLE-STIFTUNG die Landbauschule Dottenfelderhof in Bad Vilbel bei Frankfurt/Main, die Landwirtschafts-Gehilfen und -Meister, aber auch Gärtner und Laien fortbildet. Seit 1975 haben mehr als 2.000 Menschen die Schule besucht, ein Abschluss als staatlich anerkannte „Fachkraft für biologisch-dynamischen Landbau" ist möglich. Die u. a. von MAHLE finanzierte Stiftungsprofessur von Ton Baars an der Universität Kassel brachte vielen interessierten Studenten der Agrarwissenschaft den Demeter-Anbau näher.

Es gilt, dem Sterben der Bienenvölker durch die gefährliche Varroamilbe und andere Faktoren Einhalt zu gebieten.

Mit der Marienhöhe in Bad Saarow bei Berlin und Juchowo im polnischen Pommern unterstützt die Stiftung den ältesten und den aktuell größten Demeter-Betrieb in Europa. Die seit 1927 ununterbrochen betriebene Marienhöhe erbringt den Beweis, dass selbst unter den widrigen Bedingungen der trockenen und kargen „märkischen Streusandbüchse" biologisch-dynamischer Anbau erfolgreich möglich ist. In Juchowo stellte sich die Situation gerade umgekehrt dar. Hier war ein mit 1.900 Hektar zwar riesiges, aber über Jahrzehnte konventionell betriebenes Gut umzustellen. 2003 erfolgte die offizielle Anerkennung als Demeter-Betrieb.

Zum „Organismus Landwirtschaft", wie ihn Steiner in seinem Kurs skizzierte, gehören nicht nur ein gesunder Boden, gute Pflanzensorten und artgerecht gehaltene Rinder, sondern auch die Insektenwelt berücksichtigte er schon 1924. Den Bienen hat sich Mellifera angenommen, die 1986 gegründete Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung mit Sitz in Rosenfeld. Mellifera betreibt eine Lehr- und Versuchsimkerei mit 150 Bienenvölkern. Es gilt, dem Sterben der Bienenvölker durch die gefährliche Varroa-Milbe und andere Faktoren Einhalt zu gebieten. Das Netzwerk „Blühende Landschaften" wendet sich gegen Monokulturen, die mitten im Sommer die Bienen wegen Mangels an Blüten quasi verhungern lassen. Die von Mellifera erarbeiteten Richtlinien für die Demeter-Imkerei sind seit 1995 in Deutschland offiziell und seit 2005 auch weltweit gültig. Mellifera hat die breite Öffentlichkeit für das Bienensterben und die Problematik gentechnisch veränderter Pflanzen als Bienenfutter mobilisiert.

Wunderwerk Wabenbau: Das schaffen nur viele Bienen gemeinsam.




KUNST
KULTUR



KUNST UND KULTUR

EURYTHMIE UND KUNSTAUSSTELLUNGEN

In der Waldorfschule lerne man, „seinen Namen zu tanzen“ – das ist eines der typischen Klischees, das oft über die von Rudolf Steiner begründete Bewegungskunst Eurythmie zu hören ist. Tatsächlich verstand Steiner Eurythmie als sichtbare Sprache und sichtbaren Gesang, und schon zu seiner Zeit kam sie nicht nur pädagogisch zum Einsatz, sondern entwickelte sich zu einer echten Bühnenkunst. Großen Anteil am Aufschwung der Eurythmie hatte das von der MAHLE-STIFTUNG geförderte Eurythmeum Stuttgart. Unter Leitung der geradezu legendären Else Klink (1907–1994) füllte das Ensemble Mitte der 1980er-Jahre mit Aufführungen wie „Peer Gynt“ Opernhäuser und Theater in Deutschland – und zwar bis auf den letzten Platz. 1986 erhielt Klink „in Würdigung ihrer Verdienste um die Eurythmie“ das Bundesverdienstkreuz. Die MAHLE-STIFTUNG fördert auch weiterhin die Eurythmie als Bühnenkunst, Tourneen verschiedener Ensembles zeigen ein breites Spektrum an Stücken und Interpretationen.

Mindestens so große Aufmerksamkeit wie Else Klinks Eurythmie-Ensemble fanden vor wenigen Jahren zwei Ausstellungen, die vom Kunstmuseum Wolfsburg und dem Vitra Design Museum in Weil am Rhein konzipiert wurden. Das Interesse der beiden renommierten Häuser galt den Themen „Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart“ sowie der „Alchemie des Alltags“, also der praktischen Wirksamkeit anthroposophischer Ideen. Anlass für die weltweit erste Retrospektive außerhalb eines anthroposophischen Kontextes war der 150. Geburtstag Steiners 2011. Die Ausstellungen präsentierten u. a. 45 Möbel, 46 Modelle, 18 Skulpturen, über 200 Originalzeichnungen und -pläne, aber auch Dokumente, die Steiners vielfältige Kontakte mit Zeitgenossen belegten – z. B. Briefe von Franz Kafka, Piet Mondrian, Richard Neutra oder Else Lasker-Schüler. Die Exponate waren in Wolfsburg, Weil am Rhein und Stuttgart zu sehen, danach wanderte die Ausstellung u. a. ins norditalienische Rovereto, dessen Museum für moderne Kunst landesweit bekannt ist.

Schließlich seien noch zwei Initiativen ganz unterschiedlicher Art genannt, die von der MAHLE-STIFTUNG gefördert werden.

Das von der 1968er-Bewegung inspirierte Jugend- und Kulturzentrum „Forum 3“ bietet auf seiner Bühne in Stuttgart bis zu 150 Aufführungen pro Jahr, wobei das Spektrum vom Schauspiel über Musical bis hin zum Chanson reicht. Forum 3 ist eine feste Größe im Kulturleben der Landeshauptstadt.

In Brasilien fördert die Stiftung seit 2013 die Erhaltung und kulturelle Nutzung der „Casa Stefan Zweig“, des letzten Wohnsitzes des Schriftstellers in Petrópolis, einer Stadt in der Nähe von Rio de Janeiro. Denn MAHLE hat eine ganz besondere Beziehung zu Brasilien.



Else-Klink-Ensemble

Else Klink



INSTITUTO
MAHLE



„LAND DER ZUKUNFT“ – DIE MAHLE-STIFTUNG IN BRASILIEN

„Land der Zukunft“ – so sah der Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942) Brasilien und widmete seiner neuen Heimat 1941 ein Werk, das diesen Titel trug. Vielleicht inspirierte das bis heute viel gelesene Buch auch den nach eigenem Bekunden stets reiselustigen Ernst Mahle. Jedenfalls machte er sich Ende der 1940er-Jahre in Absprache mit seinem Bruder Hermann nach Südamerika auf, um den MAHLE-Werken zu einem zweiten Standbein in Brasilien zu verhelfen – einem Land mit aufstrebender Industrie, gerade im Automobilbau. 1950 gründete Ernst Mahle die Metal Leve S.A. in São Paulo und heute arbeiten ca. 15.000 Menschen in brasilianischen MAHLE-Firmen. Brasilien ist damit ein bedeutender Standort der Unternehmensgruppe geworden. Ernst Mahle sorgte schon in den 1960er-Jahren dafür, dass in Südamerika einzelne anthroposophische Projekte, insbesondere im Bereich der Waldorfpädagogik, von der MAHLE-STIFTUNG unterstützt wurden. Doch als echter Förderschwerpunkt entwickelte sich Brasilien erst ab 2006 – die MAHLE-STIFTUNG wollte ihrer Verantwortung gegenüber einem Land nachkommen, in dem wesentliche Beiträge zum Ergebnis der Unternehmensgruppe erwirtschaftet werden. 2007 erfolgte die Gründung der ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE in São Paulo, eine gemeinnützige Organisation, die der Durchführung der Stiftungsarbeit vor Ort dient, 2013 wurde sie in INSTITUTO MAHLE umbenannt.

Während die biologisch-dynamische Landwirtschaft in Brasilien noch ein eher bescheidenes Dasein fristet, blühen in diesem Land die Waldorfpädagogik (ca. 80 Schulen) und insbesondere die anthroposophische Medizin. Nach Deutschland gibt es nirgendwo auf der Welt so viele anthroposophische Ärzte wie in Brasilien – ca. 700 an der Zahl! Sie geben eine regelmäßig erscheinende Fachzeitschrift in Portugiesisch heraus und übersetzten – unterstützt vom INSTITUTO MAHLE – das anthroposophische Standardwerk „Innere Medizin“ von Dr. Matthias Girke in ihre Landessprache.

Jugendliche während des internationalen Workcamps beim Aramitan-Verband – Soziokulturelles Entwicklungszentrum in Embu – São Paulo



Ziel der MAHLE-Aktivitäten in Brasilien ist es, die anthroposophische Medizin im öffentlichen Gesundheitswesen zu verankern und allen Bevölkerungsgruppen den Zugang zu dieser Therapierichtung zu öffnen, unabhängig von ihrem Einkommen und Versicherungsstatus. Mittlerweile zehn „Observatorien", also Ambulanzen mit offizieller wissenschaftlicher Begleitung, wenden anthroposophische Medizin an. Ein „Observatorium" liegt in dem Armenviertel „Monte Azul", in dem die Waldorfpädagogin Ute Craemer seit 1975 vorbildliche Sozialarbeit leistet. 2007 waren bereits 35.000 Bewohner des Viertels dort behandelt worden! Eine andere Ambulanz befindet sich auf dem Campus der Universität von São Paulo, die auch die renommierteste medizinische Fakultät des Landes beherbergt. Im Rahmen der Fakultät vertritt das Institut SIMA die anthroposophische Medizin, es ist besonders auf den Gebieten Geburtshilfe und Gynäkologie tätig, neuerdings auch im Fach Neurologie.

Am MAHLE-Standort Itajubá zogen Unternehmen, Stiftung und viele freiwillige Helfer aus der Firma an einem Strang und sanierten gemeinsam das örtliche, zuvor relativ marode Krankenhaus Santa Casa. Auch hier steht die Geburtshilfe im Fokus, denn Brasilien ist gerade in diesem Bereich „auffällig": Während ärmere Bevölkerungsschichten unter einer hohen Sterblichkeit von Müttern und Neugeborenen leiden, erreicht das Land in „besseren Kreisen" den weltweit höchsten Prozentsatz an medizinisch nicht indizierten Kaiserschnitten! Nachdem die neue geburtshilfliche Station 2009 eröffnet worden war, verdreifachte sich die Zahl der Gebärenden in der Klinik von Itajubá.

Ebenso der Geburtshilfe gewidmet ist die Casa Angela, das erste staatlich anerkannte Geburtshaus am Rande von Monte Azul. Hier können Bewohnerinnen



Geburtshaus Casa Angela in São Paulo – Mutter-Baby-Gruppe

des Armenviertels sicher entbinden, doch kommen zunehmend betuchtere Frauen aus São Paulo und Umgebung hinzu, die eine natürliche Geburt möglichst ohne Kaiserschnitt wünschen – und das auch gerne honorieren. Diese Mischung erleichtert die Finanzierung des vom INSTITUTO MAHLE geförderten Geburtshauses, das bislang keinerlei öffentliche Mittel erhält. Bemerkenswert ist zudem die Muttermilch-Sammelstelle der Casa, von der insbesondere Frühgeborene profitieren. Ihre Sterblichkeit konnte um rund 50 Prozent gesenkt werden. Das von der Fachöffentlichkeit anfangs sehr kritisch betrachtete Geburtshaus Casa Angela dient inzwischen auch der staatlich anerkannten Ausbildung von Hebammen.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass im „Land der Zukunft" gerade die anthroposophisch erweiterte Geburtshilfe so gut gedeiht …

4 ANHANG

FÖRDERSUMMEN SEIT BEGINN DER FÖRDERTÄTIGKEIT

GEBIET	HÖHE ABSOLUT	ANTEIL GESAMT-FÖRDERUNG
Filderklinik	76.000.000 €	57,7 %
Erziehung, Volks- und Berufsbildung	21.700.000 €	16,5 %
Wissenschaft (Medizin, Landwirtschaft)	19. 100.000 €	14,5 %
INSTITUTO MAHLE	7.400.000 €	5,6 %
Öffentliche Gesundheitspflege (ohne Filderklinik)	5. 300.000 €	4,0 %
Jugendhilfe	1. 200.000 €	0,9 %
Sonstiges	1. 100.000 €	0,8 %
Summe	**131.800.000 €**	**100 %**

Stand: 31. 12. 2014

„Wir danken der Konzernleitung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von MAHLE für ihre hervorragende Arbeit und ihren persönlichen Einsatz. Die aus dem jährlichen Konzernergebnis zur Ausschüttung kommende Dividende hat unsere Stiftungsaktivitäten erst in diesem Umfang ermöglicht.“

Jürgen Schweiß-Ertl
(Geschäftsführender Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG GmbH)

ZEITSTRAHL

1920 Eintritt von Hermann Mahle als Kaufmann in die Firma Hellmuth Hirth Versuchsbau (Motorenversuchsanstalt für Zweitaktmotoren) in Bad Cannstatt, sieben Mitarbeiter

1922 Eintritt von Ernst Mahle als Diplom-Ingenieur (TH Stuttgart) in die Firma Hirth

1933 Gebrüder Mahle zu gleichen Teilen alleinige Gesellschafter der aus der Firma Hirth hervorgegangenen Elektronmetall GmbH, 220 Mitarbeiter

1945 Große Kriegsschäden, danach Demontage

1948 Wiedereintritt der Gebrüder Mahle in ihre Firma

1950 Gründung von Metal Leve S.A. in Brasilien durch Ernst Mahle

1964 MAHLE hat 5.500 Mitarbeiter, 200 Millionen DM Jahresumsatz, ist größter europäischer Kolbenhersteller.
Gründung der gemeinnützigen MAHLE-STIFTUNG GmbH am 18. Dezember 1964
Gründung des gemeinnützigen „Verein Filderklinik e. V."

1965 Im Februar erste Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH

1971 Tod von Hermann Mahle

1975 Eröffnung der Filderklinik

1983 Tod von Ernst Mahle

1990 MAHLE hat 15.000 Mitarbeiter, 2 Milliarden DM Umsatz, Tochterunternehmen in Frankreich, Spanien und Italien, Zweigwerke in den USA und Brasilien.
Die MAHLE-STIFTUNG hat insgesamt 55 Millionen DM ausgeschüttet.

1996 Erweiterungsbau der Filderklinik

2005 MAHLE hat 70 Produktionsstandorte in 22 Ländern,
weltweit 38.000 Mitarbeiter, 4,1 Milliarden Euro Umsatz.
Erster öffentlicher Geschäftsbericht der MAHLE-STIFTUNG

2006 Eröffnung der zentralen Patientenaufnahme, der Notfallpraxis und des neuen Eingangsbereichs der Filderklinik
Die MAHLE-STIFTUNG GmbH beteiligt sich zu 40 Prozent an der neu gegründeten gemeinnützigen Filderklinik GmbH.

2007 Gründung des INSTITUTO MAHLE in Brasilien

2015 MAHLE hat 75.000 Mitarbeiter an über 170 Produktionsstandorten, 13 große Forschungs- und Entwicklungszentren, ca. 11,5 Milliarden Euro Umsatz

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

MAHLE-STIFTUNG GmbH
Leibnizstraße 35
70193 Stuttgart
Telefon: 0711 65 66 169-0
Telefax: 0711 65 66 169-29
E-Mail: info@mahle-stiftung.de
Internet: www.mahle-stiftung.de

KONZEPT, GESTALTUNG UND REALISATION

Texte
Prof. Dr. Ulrich Meyer, Berlin

Redaktion
Prof. Dr. Ulrich Meyer; Alexander Lerch, Stuttgart

Konzeption, Design und Realisation
faktor | Die Social Profit Agentur GmbH, Stuttgart

FOTOS

Alexander Lerch: Seite 27

Bernd Eichenmüller: Seite 14

Carl Gustav Carus-Institut,
Angelika Heinze (Fotografin): Seiten 33, 35

Charlotte Fischer: Seiten 40, 45, 52, 53, 54

Christopherus Lebens- und Arbeitsgemeinschaft
Laufenmühle: Seite 40

Die Filderklink: Seiten 19, 20, 21, 24, 25, 29, 41

Eurythmeum: Seiten 58, 59

Freie Hochschule Stuttgart: Seite 45

Freie Interkulturelle Waldorfschule
Mannheim: Seiten 43, 46, 47

Freies Jugendseminar Stuttgart: Seite 48

Freie Waldorfschule Uhlandshöhe: Seite 49
(Emil Molt, Ausflugslokal Uhlandshöhe,
die erste Waldorfschule)

INSTITUTO MAHLE: Seiten 61, 62, 63

Landbauschule Dottenfelderhof: Seiten 52, 53

MAHLE GmbH: Titel, Seiten 2, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 14

Mellifera: Seiten 51, 55

Private Universität Witten/Herdecke gGmbH: Seite 38

Reiner Enkelmann: Seiten 16, 17

Rudolf Steiner Archiv, Dornach, Schweiz: Seite 7

Rudolf Steiner Verlag, Basel, Schweiz:
Seite 49 (Zeichnung)

Shining Eyes: Seiten 36, 37

Sommerakademie für Integrative Medizin 2014: Seite 48

Stadtarchiv Stuttgart: Seite 6

studios dell'arte: Seiten 21, 28

WELEDA AG, David Voelkel (Fotograf): Seite 39

YEP! Young Eurythmy Performance: Seite 57

DRUCK

studiodruck GmbH, Nürtingen-Raidwangen

Gedruckt auf PlanoJet®


MAHLE
STIFTUNG

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Leibnizstraße 35
D-70193 Stuttgart
Telefon: 0711 65 66 169-0
Telefax: 0711 65 66 169-29
Email: info@mahle-stiftung.de
Internet: www.mahle-stiftung.de